

»Leudes, fara, faramanni und farones«: Zur Semantik der Bezeichnungen für einige am Konsenshandeln beteiligte Gruppen

Wolfgang Haubrichs (Saarbrücken)

I.

Der als Pseudo-Fredegar bekannte, um 660 schreibende merowingische Geschichtsschreiber berichtet an einer für das Ende des Regimes der Königin-Großmutter Brunichild († 613) entscheidenden Schlüsselstelle (IV, 41)¹⁾:

Burgundae faronis vero tam episcopi quam ceteri leudis timentis Brunehildem et odium in eam habentes, Warnachario consilium inientes, tractabant, ut neque unus ex filiis Theoderici evaderet, sed, eos totus oppressus, Brunehilde delirent et regnum Chlothariae expetirent; quod probavit eventus.

Nach diesem Bericht haben wir es offensichtlich bei den Burgundae farones mit einer leitenden Gruppe rund um den burgundischen Hausmeier Warnachar zu tun²⁾, die eine eigene Gruppenbezeichnung besitzt³⁾ und auch (zusammen mit dem Hausmeier) Verhandlungsmacht besitzt, die sie in einer *coniuratio*-ähnlichen Aktion gegen die Anhänger des Brunichild-Regimes einsetzt. Zur Struktur dieser burgundischen Gruppe erfahren wir, dass sie sich anscheinend aus geistlichen und weltlichen »Großen«, aus Bischöfen und *ceteri leudes* zusammensetzt, wobei diese Attribuierung von *ceteri*, den »übrigen«, voraussetzt, dass der Begriff der leudes die Burgundae farones (wohl einschließlich der Bischöfe?) inkludiert. Ob damit die Struktur der Burgundae farones vollständig beschrieben ist, kann vorläufig nicht gesagt werden.

Wenden wir uns zunächst dem Begriff der leudes zu, der sowohl in zahlreichen Volksrechten wie auch in erzählenden Quellen vorkommt und zudem aufschlussreiche volkssprachliche und onomastische Verwandte hat.

1) *Chronicarum quae dicuntur Fredegari Scholastici libri IV*, hg. v. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Mer. II), Hannover 1888, S. 141. Vgl. zu Brunichild Heike GRAHN-HOEK, Brunichild, in: *Lex.MA* 1 (1983), Sp. 761–762; Bruno DUMÉZIL, *Brunehaut*, Paris 2008.

2) Vgl. Horst EBLING, *Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741)*, München 1974, S. 235–238; Ulrich NONN, Warnachar, in: *Lex.MA* 8 (1997), Sp. 2051.

3) Vgl. zu Etymologie und Bedeutung der Bezeichnung u. S. 260 f. mit Anm. 118 f.

II.

Beginnen wir mit der Etymologie, die den Anfang, wenn auch nicht das Ziel jeder semantischen Analyse eines historisch gegebenen Wortes markieren muss:

frankolat. *leudes* (Plur.) < germ. **leudi-* m. ›Mann, Mitglied des Volksverbandes (?)‹ – so E. SEEBOLD; im kollektiven Plur. an. *ljódr* m. ›Volk‹, an. *lydr* ›Leute‹, ahd. *liut(i)* m.f., as. *liud(i)* m.f., ae. *lēod* f. ›Leute, Volk‹, afries. *liōde* m. ›Volk‹. Daraus mit der Bedeutung ›Mann, freier Mann‹ burg. *leudis* und ae. *leód* ›a man‹; ebenso in den Komposita ae. *burg-leód* ›municeps, indigena‹, *land-leód* ›native of a county‹; ahd. *purc-liut* ›civis‹, *eli-liut* ›Ausländer‹, *wester-liut* ›West-Mann, Gallus‹.

Der Stamm germ. **leud-* kommt in zahlreichen germanischen Sprachen kollektivierend in pluralischer Wortbildung vor, die durchweg – wie bis heute im Deutschen – die Bedeutung ›Leute, Volk‹ transportieren⁴⁾. Ihnen entsprechen etymologisch auch außergermanisch Wörter für ›Volk, Leute‹ und ›freier Mann‹.

In der Tat scheint auch die nur historisch fassbare Singularform des Wortes im Germanischen die einfache Bedeutung ›Mann, freier Mann‹, vielleicht ›erwachsenes Mitglied des Volksverbandes‹ (so Gabriele von OLBERG) gehabt zu haben⁵⁾. Erhalten ist diese Be-

4) Friedrich KLUGE/Elmar SEEBOLD, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin/Boston 2011, S. 574. Vgl. auch Elmar SEEBOLD, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germ. starken Verben, Den Haag 1970, S. 335 f. zur Anbindung an die Sippe von germ. **leud-a-* ›wachsen‹.

5) Gabriele von OLBERG, *Leod* ›Mann‹. Soziale Schichtung im Spiegel volkssprachiger Wörter der Leges, in: Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung, hg. von Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Berlin/New York 1981, S. 91–106; DIES., Freie, Nachbarn und Gefolgsleute. Volkssprachige Bezeichnungen aus dem sozialen Bereich in den frühmittelalterlichen Leges, Frankfurt a. M. et al. 1983, S. 135–153; DIES., Die Bezeichnungen für soziale Stände, Schichten und Gruppen in den Leges Barbarorum, Berlin/New York 1991, S. 60–73. Vgl. ferner Heinrich TIEFENBACH, Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II., München 1973, S. 68–71; Ruth SCHMIDT-WIEGAND, *Leod*, *leodis*, *leudes*, *leodi*, *leopardi*, *leudesamio*, in: HRG II (1978), Sp. 1845–1848; DIES., Fränkische und frankolatinische Bezeichnungen für soziale Schichten und Gruppen in der Lex Salica, in: DIES., Stammesrecht und Volkssprache. Ausgewählte Aufsätze zu den Leges Barbarorum, Weinheim 1991, S. 376 f.; Dieter HÄGERMANN, *Leudes*, in: Lex.MA 5 (1991), Sp. 1919; Annette de SOUSA COSTA, Studien zu volkssprachigen Wörtern in karolingischen Kapitularien, Göttingen 1993, S. 210–216; Norbert WAGNER, *Liut-*, *Alt-*, *gastaldius* und ähnliches, in: Münchner Studien zur Sprachwissenschaft 57 (1997), S. 169–177; Hermann REICHERT / Gabriele von OLBERG, *Leudes*, in: RGA 18 (2001), S. 292–298; Gideon MAIER, Amtsträger und Herrscher in der Romania Gothica. Vergleichende Untersuchungen zu den Institutionen der ostgerm. Völkerwanderungsreiche, Stuttgart 2005, S. 206; Norbert WAGNER, *Leodium*, *Leudicum** > ›Lüttich‹, in: Beiträge zur Namenforschung NF 47 (2012), S. 77–80, zeigt, dass der Name Lüttich germ. **leudi-* enthält, freilich wohl weniger im Sinne von ›dem Dienstmann zugehöriges Gut, schon weil latinisiertes *leudis* nicht ›Dienstmann‹ oder ›Gefolgsmann‹ bedeutet, sondern eher im Sinne von *vicus publicus* zu **leudi-* ›Volk, gens‹ Leute‹ wie etwa bei den Ortsnamen *Leutkirch*, a. 843 *Liut-chirichun* (D. Sg.) ›Volkskirche‹, parallel zu gleichbedeutendem *Dietkirch(en)* < **Theod-kirihha* und lat. *plebs* ›Kirchenvolk‹. – Ich danke Stefan ESDERS (Berlin) für die freundliche Gewährung der Einsicht in eine noch unpublizierte Arbeit zu »*Leudes*-Treueiden vom 6. bis zum 8. Jahrhundert«.

deutung in ae. *leód* ›a man‹, auch ganz klar in den ae. Komposita wie *burg-léod* ›municipes, indigena‹ (wörtlich ›Stadt-Mann‹), *land-leód* ›native of a county‹ (wörtlich ›Land-Mann‹)⁶⁾ mit deutlichen Entsprechungen im Althochdeutschen mit *purc-liut* ›civis‹ in Glossen, *eli-liut* ›Ausländer‹, *wester-liut* ›West-Mann‹, in Glossen ›Gallus‹ (d. h. Einwohner der Gallia)⁷⁾. In den Volksrechten – vom altenglischen Königsrecht abgesehen – ist nur im burgundischen ›Liber constitutionum‹ (*Lex Burgundionum*, tit. 101, §2) diese einfache Bedeutung erhalten geblieben, natürlich in latinisierter Form⁸⁾: *Leudes vero si hoc praesumpserit facere, similiter in tripla solutione, hoc est solidos XLV, et multae nomine solidos XII*. Damit stehen die *leudes* im Wergeld unterhalb der *optimates* mit 150 Solidi und auch der *mediocres* mit 100 Solidi.

Burgundo-lat. *leudis* bedeutet dort in einer Erörterung verschiedener Wergeld-Höhen für unterschiedliche soziale Schichten die unterste Kategorie, wohl in der Tat ›einfacher, freier Mann‹ gegenüber den *mediocres*, den ›Mittleren‹ und den *optimates*, den ›Großen‹.

Diese Bedeutung liegt wohl auch ursprünglich vor, wenn das reichlich als Erstelement verwendete Lexem *leud-* in Personennamen als Simplex oder als Zweitelement (also ursprüngliches Grundwort, Determinatum) vorkommt, letzteres eher selten und spät in spezifischen, quasi-appellativen, also Bezeichnungen der Gemeinsprache darstellenden Bildungen⁹⁾:

6) WAGNER, *Liut* (wie Anm. 5), S. 169; DERS., *Leodium* (wie Anm. 5), S. 78.

7) Rudolf SCHÜTZEICHEL (Hg.), Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz, Bd. 6, Tübingen 2004, S. 134 f.: *liut*, *liuti* glossiert in der Einzahl den Angehörigen eines Volkes, einer *plebs* usw.; i. d. Mehrzahl ein Volk, eine Volksmenge (Leute), *gens*, *populus*, *vulgus*, *plebes*, *cives*. Vgl. Heinrich TIEFENBACH, Altsächsisches Handwörterbuch, Berlin/New York 2010, S. 246 f. Interessant auch die Komposita *liud-folk* ›Volk‹, *liud-werod* ›Volkschar‹, welche die alte semantische Breite vom einzelnen Mann, Mensch hin zu *gens* ›Volk‹ (Plural) belegen. Von den ›*Annales regni Francorum*‹ werden zu a. 775 Männer aus Ost-Sachsen, die Karl dem Großen einen Treueid schworen, als *Austreleudi Saxones* ›sächsische Ost-Männer‹ bezeichnet, später variierend als *Austrasii* (MGH SS rer. Germ. in usu schol. VI, S. 40, 42). Im ahd. ›Hildebrandslied‹ (um 830 nach Vorlage des späten 8. Jahrhunderts) werden die östlich der Adria wohnenden Goten *ostarliuti* ›Ost-Leute‹ genannt. Vgl. Wolfgang HAUBRICH, Die Anfänge: Versuche volkssprachiger Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (= Geschichte der dt. Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit I, 1), Tübingen ²1995, S. 117 (mit Hinweis auf Widukind, Res gestae Saxonicae, hg. v. Paul HIRSCH/Hans-Eberhard LOHMANN (MGH SS rer. Germ. 60), Hannover ³1935, I, c. 14: *orientales populi* ›Ostleute, Ostfalen‹.

8) *Lex Burgundionum*, hg. v. F. BLUHME (MGH LL III), Tit. 101 §2. Vgl. dazu OLBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 100, 103; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 135; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 61; REICHERT/OLBERG, *Leudes* (wie Anm. 5), S. 295; Marusca FRANCINI, Il nome del re in Longobardo, in: *Atti del XXII Congresso Internazionale di Scienze Onomastiche Pisa 2005*, Bd. I, Pisa 2007, S. 519–531, S. 523.

9) Vgl. zum Namentelement **leudi-* Ernst FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. I: *Personennamen*, Bonn ²1900, Sp. 1030–1051 (als Erstelement äußerst häufig); Henning KAUFMANN, *Ergänzungsband zu Ernst Förstemann, Personennamen*, München/Hildesheim 1968, S. 232 f.; Marie-Thérèse MORLET, *Les noms de personne sur le territoire de l'ancienne Gaule du VI^e au XII^e siècle*, Bd. 1, Paris 1968, S. 158–161; Hermann REICHERT, *Lexikon der altgermanischen Namen*, Bd. I, Wien 1987; Bd. II, Wien 1990, S. 561 f.

- *Liut* ›Mensch, Mann‹ und die feminine Movierung *Liutin* (als Appellativ schon in der ›*Lex Salica*‹)¹⁰, vorwiegend alemannisch und bairisch;
- *Wulfo-leudus* ›Wolf-Mann‹ seit dem 7. Jahrhundert, westfränkisch¹¹;
- *Ragin-liodis* ›Rat-Mann‹, a. 737 in Weißenburg (Grundwort in frankolat. Form)¹²;
- *Adal-leod* ›Adels-Mann‹ fränkisch, alemannisch und bairisch¹³;
- *Heri-leutus* ›Heer-Mann‹ a. 856/57, Italien (sprachlich aber althochdeutsch)¹⁴

Areal ist die Verwendung auf westfränkische und hochdeutsche Gebiete innerhalb der germanischen Sprachen begrenzt. Außer dem archaischen Kriegernamen *Wulfo-leud-*, der wohl seine Entstehung der Inversion der Kriegerkennung *Leud-wulfa-*›Mann-Wolf, Werwolf‹ verdankt, sind es jüngere Bildungen, die aber immerhin wie die appellativen Komposita *burg-liut* usw. belegen, dass das Wort **leud-* in seiner alten Bedeutung, vielleicht aber auch schon mit neuer Konnotation, auch im fränkisch-alemannisch-bairischen Kerngebiet im 8. und 9. Jahrhundert noch lebendig und bildungsfähig war.

Das frankolateinische Lehnwort, das in den beiden Formen *leudis* (Plural *leudes*) und *leudus* (Plural *leudi*) vorkommt, hat jedoch im Laufe der Merowingerzeit eine semanti-

(ohne Beleg für **leud-* als Zweitglied). Vgl. weiter FRANCINI, Il nome (wie Anm. 8), S. 523–529 (mit fälschlicher Einengung der Semantik auf »uomo del seguito«).

10) Dieses und die folgenden Beispiele aus WAGNER, *Liut* (wie Anm. 5), S. 170 f. Zum latinisierten aus *leod* movierten Femininum *leodimia* mit der Bedeutung ›freie Frau‹, aber auch ›Frauengeld‹ vgl. SCHMIDT-WIEGAND, *Leod* (wie Anm. 5), Sp. 1845.

11) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 1656: mit Hinweisen auf einen Bischof *Vulfoledus* von Bourges a. 647 – n. 660 (vgl. Léopold DUCHESNE, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule*, Paris ²1907–1915, Bd. 2, S. 29); *Vulfoleudus* a. 644 (Jean Marie PARDESSUS, *Diplomata, chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallofrancicas spectantia*, 2 Bde., Paris 1843–1849, Nr. 308), a. 653 (ebd. Nr. 322); c. 644 auch in MGH Epp. Merow. I, S. 212, Nr. II, 17; a. 653 auch in Robert DE LASTEYRIE, *Cartulaire générale de Paris*, Paris 1878, Nr. 11; Die Urkunden der Merowinger, hg. v. Theo KÖLZER, Teil 1 (MGH DD Mer.), Hannover 2001, Nr. 85 (zu a. 654).

12) Karl GLÖCKNER/Anton DOLL, *Traditiones Wizenburgenses*. Die Urkunden des Klosters Weißenburg 661–864, Darmstadt 1979, Nr. 37, mit nach lat. *leudis* romanisierter Endung. Der Schenker *Radolfus*, Sohn der *Amallind* und des *Raginliodus* verschenkt Besitz in Buchweiler im Nordelsass und in der *villa Dilu-quifiaga* a. d. Eichel im Saargau (mit einem *mancipium* mit dem rom. Namen *Vigilianus*). Als Neffe des *Weroaldus* gehört er zur Weißenburger Gründersippe der Gundoine-Audoine. Die Urkunde ist in deren *villa Monti*, d. i. Berg bei Drulingen, im Saargau ausgestellt. Vgl. Wolfgang HAUBRICHS, *Siedlungsnamen und frühe Raumorganisation im oberen Saargau*, in: *Zwischen den Sprachen*. Siedlungs- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten, hgg. von DEMS./Hans RAMGE, Saarbrücken 1983, S. 221–287, hier S. 251–256.

13) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 175: kein Beleg vor dem 9. Jh.

14) Wilhelm BRUCKNER, *Die Sprache der Langobarden*, Straßburg 1895, S. 266, 279. Nach WAGNER, *Liut* (wie Anm. 5), S. 171 wird der PN von BRUCKNER »für vielleicht fränkisch, gewiss zu Recht also für nicht langobardisch gehalten«, wofür auch der Umlaut in *-harja-* > *-heri-*, der im Langobardischen nicht vorkommt, spricht.

sche Entwicklung durchgemacht, die sich vor allem an fränkischen Rechtsquellen und Chroniken des 6./7. Jahrhunderts ablesen lässt.

In den ältesten Texten, Edikten König Chilperichs I. (561–584) wird diese Entwicklung noch kaum sichtbar:

- ›Pactus Legis Salicae‹, tit. 107: Der König gewährt *leodibus nostris* die Befreiung von der Abgabe des *reipus*¹⁵.
- ›Pactus Legis Salicae‹, tit. 109: die Rede ist von *leodis qui patri nostro fuerunt*, die also zu Chilperichs Vater Chlothar I. (511–561) gehörten¹⁶.

In beiden Fällen wird nicht deutlich, ob es sich noch um die einfache Bedeutung ›freier Mann‹ handelt, oder schon eine herausgehobene Gruppe von ›Freien‹ gemeint ist. Immerhin ist den Adressaten eine gewisse Königsnähe zu unterstellen, vor allem beim Titulus 109, wo die ausdrückliche Nennung von *leudes* des verstorbenen königlichen Vaters nur einen Sinn ergibt, wenn sie in einer besonderen Beziehung zu diesem standen.

Deutlicher wird die Entwicklung in einem Dekret Childeberts II. (575–596)¹⁷, das sich zwar mit einem Inzestverbot an alle Untertanen richtet, aber speziell die *leudes* in die königliche Entscheidungsfindung miteinbezieht: [...] *convenit una cum leudis nostris*. Hier sind die *leudes* wohl identisch oder teilidentisch mit den als Beratern im Prolog genannten *optimates*. Mit den Worten Gabriele von OLBERGS sind die *leudes* hier zumindest »eine herausgehobene, dem König nahestehende Gruppe«¹⁸. Diese ist offensichtlich am Konsenshandeln beteiligt.

III.

Narrative, in den Chroniken der Merowingerzeit enthaltene Texte sind selbstverständlich anderer sprachlicher Natur. Sie erzählen (mit geringen Ausnahmen) nicht direkt von rechtlichen Akten, sondern von Entscheidungsträgern, von Personen und Gruppen und vom politischen, ethischen, religiösen und sonstigem menschlichen Handeln – in der

15) *Pactus legis Salicae*, hg. von Karl August ECKHART (MGH LL nat. Germ. IV, 1), Hannover 1962, S. 262. Auf die ausgedehnte Diskussion um den Begriff des *reipus* wird hier nicht eingegangen. Vgl. OLBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 98 f. mit Anm. 48; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 136 f.; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 62; REICHERT/OLBERG, *Leudes* (wie Anm. 5), S. 295 f.

16) *Pactus legis Salicae* (wie Anm. 15), S. 262. Vgl. OLBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 99; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 137; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 62 f.; SCHMIDT-WIEGAND, *Leod* (wie Anm. 5), Sp. 1846 f.; REICHERT/OLBERG, *Leudes* (wie Anm. 5), S. 295 f.

17) *Pactus legis Salicae* (wie Anm. 15), S. 267. Vgl. OLBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 99 f.; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 139 f.; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 63; REICHERT/OLBERG, *Leudes* (wie Anm. 5), S. 296.

18) OLBERG, *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 63.

Form von Vorzeitgeschichten, teils sagenhaften Erzählungen, aber auch in kommentierender Beobachtung des Zeitgenossen.

Eine solche Vorzeitgeschichte erzählt um 590 Gregor von Tours (II, 42) über den fränkischen Reichsgründer Chlodwig¹⁹⁾:

Erat autem tunc Ragnacharius rex apud Camaracum tam effrenis in luxoria, ut vix vel propinquis quidem parentibus indulgeret. His habebat Farronem consiliarium simili spurcitia lutolentum, de quo fertur, cum aliquid aut cibi aut muneris vel cuiuslibet rei regi adlatum fuisset, dicere solitum, hoc sibi suoque Farroni sufficere. Pro qua re Franci maxima indignatione tumebant. Unde factum est, ut, datis aureis sive armellis vel baltheis, Chlodovechus, sed totum adsimilatum auro – erat enim aereum deauratum sub dolo factum – haec dedit le u d i b u s eius, ut super eum invitaretur. Porro cum exercitum contra eum commovisset, et ille speculatores plerumque ad cognoscendum transmitteret, reversis nuntiis, interrogat, quam valida haec manus foret. Qui responderunt: ›Tibi tuoque Farroni est maximum supplementum. Veniens autem Chlodovechus, bellum contra eum instruit. At ille devictum cernens exercitum suum, fuga labi parat, sed ab exercitum conprehensus ac ligatis postergum manibus in conspectu Chlodovechi una cum Richario fratre suo perducitur. Cui ille ›Cur, inquit, humiliasti genus nostrum, ut te vincere permittaris? Melius enim tibi fuerat mori. Et elevatam securem capite eius defixit, conversusque ad fratrem eius, ait: ›Si tu solatium fratri tribuissis, allegatus utique non fuisset; similiter et hunc secure percussum interfecit. Post quorum mortem cognuscent proditores eorum, aurum, quod a regi acceperant, esse adulterum. Quod cum rege dixissent, ille respondisse fertur: ›Merito, inquit, tale aurum accepit, qui domino suo ad mortem propria voluntate deducit; hoc illis quod viverent debere sufficere, ne male proditionem dominorum suorum luituri inter tormenta deficerent. Quod ille audientes, optabant gratiam adipisci, illud sibi adserentes sufficere, si vivere mererentur.

Chlodwig vernichtet seinen Verwandten König Ragnachar von Cambrai (und dessen *consiliarius* Farro) durch Bestechung von dessen leudes mit (gefälschten) goldenen Armspangen und Wehrgehängen, auf »dass sie ihn [Chlodwig] gegen ihren König ins Land riefen«: *haec dedit le u d i b u s eius, ut super eum invitaretur*. Den leudes wird hier – am Ende des 6. Jahrhunderts – konstituierende Macht zugesprochen. Sie können einen angestammten König verlassen und einen neuen ins Land rufen.

Sozusagen das Gegenstück erzählt Gregor, hier (III, 23) wohl Zeitzeuge, vom austrasischen König Theudebert und seinem Kampf gegen seine Onkel Childebert und Chlothar, die ihm nach dem Tode seines Vaters Theuderich (a. 534) sein Reich nehmen wollen²⁰⁾:

At ille haec audiens, cuncta postposita, illuc dirigit, [...] Cumque abisset, Theudoricus non post multos dies obiit vicinimo tertio regni sui anno. Consurgentes autem Childeberthus et Chlothacharius contra Theudobertum, regnum eius auferre voluerunt, sed ille muneribus placatis a l e o d i b u s suis defensatus est et in regnum stabilitus.

19) Gregor von TOURS, *Historia Francorum*, II, 42, hg. von Bruno KRUSCH/Wilhelm LEVISON (MGH SS rer. Mer. I, 1), Hannover 1951, S. 92 f. Vgl. OLBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 101; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 139; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 64; SCHMIDT-WIEGAND, *Leod* (wie Anm. 5), Sp. 1847 (die freilich mit ihrer Interpretation der Institution der *leudes* im Sinne der ›Gefolgschaft‹ wohl zu weit geht).

20) Gregor von TOURS (wie Anm. 19), S. 122 f. Vgl. SCHMIDT-WIEGAND, *Leod* (wie Anm. 5), Sp. 1847.

Es sind erneut Gaben, welche die leudes gewinnen, und sie besitzen die (wohl auch militärisch gestützte) Macht, den bedrohten König zu verteidigen und im Reich endgültig einzusetzen.

Für das Jahr 585 berichtet Gregor (VIII, 9) von einem Konflikt um die Anerkennung eines Chilperich-Sohnes (der spätere Chlothar II.) zwischen König Gunthram (561–592) und der Königinwitwe Fredegunde, die ihn bat, als Taufpate zu amtieren, aber dreimal den angesetzten Taftermin (Weihnachten, Ostern, St. Johannes) verstreichen ließ. Der König interpretiert diese Weigerung, das Kind zu präsentieren, als einen Grund zum Zweifel an dessen legitimer Abstammung und kommt nach Paris im Juli, wo man ihm erneut das Kind verbirgt. Erst der von Fredegunde veranlasste Eid von drei Bischöfen und 300 *virii optimi* zerstreut den Zweifel²¹⁾:

Post haec rex Parisius venit et coram omnibus loqui coepit, dicens: ›Germanus meus Chilpericus moriens dicitur filium reliquisse, cuius nutritores, matre depraeante, petierunt, ut eum de sancto lavacro in dominici natalis solemnitate deberem excipere, et non venerunt. Rogaverunt deinceps, ut ad sanctum pascha baptizaretur, sed nec tunc adlatus est infans. Depraecati sunt autem tertio, ut ad festivitatem sancti Iohannis exhiberetur, sed nec tunc venit. Moverunt itaque me per tempus sterile de loco ubi abitabam. Veni igitur, et ecce! absconditur nec ostenditur mihi puer. Unde, quantum intellego, nihil est quod promittitur, sed, ut credo, alicuius ex le u d i b u s nostris sit filius. Nam si de stirpe nostra fuisset, ad me utique fuerat deportatus. Ideoque noveritis, quia a me non suscipitur, nisi certa de eo cognoscam indicia. Haec audiens Fredegundis regina, coniunctis prioribus regni sui, id est cum tribus episcopis et tricentis viris optimis, sacramenta dederunt, hunc ab Chilperico rege generatum fuisse; et sic suspicio ab animis regis ablata est.

König Gunthram argwöhnt auf Grund der Verbergung des Knaben: »Es scheint mir daher klar, dass die Sache sich nicht so verhält, wie man vorgibt, sondern ich glaube, dass [das Kind] der Sohn eines unserer leudes ist. Denn wenn er aus unserem Geschlechte (*de stirpe nostra*) stammte, wäre er mir gewiss gebracht worden. Es sei euch daher kundgetan, dass er von mir nicht anerkannt wird, bis ich über ihn sichere Beweise habe.« Über die Qualität der hier angesprochenen leudes lässt sich nicht viel mehr sagen, als dass sie in Hof- und Königsnähe gedacht werden. Dies ist die Präsupposition des ja eigentlich unerhörten Vorwurfs des Ehebruchs gegenüber Fredegunde, der gleichwohl diplomatisch gemildert ist, indem der eigentliche Vater des Fredegunde-Sohnes immerhin als ein leudis vermutet wird. Nur wenn der Begriff hier einen ›Mann von Rang‹ bezeichnet, funktioniert die böse Pointe von Gunthrams Insinuation.

Mit dem Vertrag von Andelot vom Jahre 587 zwischen König Gunthram und König Childebert und Brunichild, der Witwe König Sigiberts, den Gregor als Text seinem Geschichtsbuch inserierte (IX, 20), liegt ein juristischer Text vor, der unter anderem die

21) Gregor von TOURS (wie Anm. 19), S. 376.

Verhältnisse der zwischen den Fronten der Könige lavierenden leudes regelt und dabei willkommene Einzelheiten über ihren Status preisgibt²²⁾:

Similiter convenit, ut secundum pactionis inter domnum Gunthchramnum et bonae memoriae domnum Sigyberthum initas leudes illi, qui domnum Gunthchramnum post transitum domni Chlothari sacramenta primitus praebuerunt, et, si postea convincuntur se in parte alia tradisse, de locis ubi commanere videntur convenit ut debeant removeri. Similiter et qui post transitum domni Chlothari convincuntur domnum Sigyberthum sacramenta primitus praebuisse et se in alia parte transtulerunt, modo simile removantur. [...]

Similiter convenit, ut nullus alterius leudis nec sollicitet nec venientes excipiat. Quod si forsitan pro aliqua admissione partem alteram crediderit expetenda, iuxta qualitate culpa excusati reddantur.

In zwei Paragraphen sollen zunächst jene leudes, die ihre Eidesleistung gegenüber den jeweiligen Königen gebrochen und sich auf die Gegenseite gewandt haben, aus ihren jetzigen Residenzorten entfernt werden; dann aber wird auch für die Zukunft vereinbart, »dass keiner die leudes des anderen zu sich locken oder, wenn sie zu ihm kommen, aufnehmen darf«.

Aus diesen Bestimmungen geht allgemein die Bedeutsamkeit der leudes für die Königsherrschaft hervor, aber auch speziell, dass sie wohl mit Gütern versorgt wurden, dass sie einen Treueeid leisteten und dass es durchaus vorkam, dass sie sich in Konfliktfällen zur Verlassung des Königs entschlossen.

Dies entspricht durchaus dem Edikt Chlothars II. auf der Pariser Reichsversammlung vom 18. Oktober 614 (cap. 17)²³⁾:

Et quae unus de fidelibus ac leodibus, sua fide servandum domino legitimo, interrigna faciente visus est perdedisse, generaliter absque alicui incommo de rebus sibi iuste debetis praecepimus revertire.

Mit der bezeichnenden Adressierung *unus de fidelibus ac leodibus* wird hier bestimmt, dass derjenige, der unter Bewahrung seiner Treue (*fides*) gegenüber dem rechtmäßigen Herrn seine Güter verloren hat, damit ohne Umschweife wieder zu investieren ist.

Dass die leudes in Königsnähe standen, und auf der Seite der Laien die entscheidende Kraft waren, denen der König als geschickter, fähiger und willkommener Herr gegenüberzutreten hatte, zeigt sich auch in dem Lob, das die Fredegar-Chronik zum Jahr 583 dem Frankenkönig Gunthram spendet (IV, 1)²⁴⁾:

22) Gregor von TOURS (wie Anm. 19), S. 438 f. Vgl. OLBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 101; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 139; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 64; SCHMIDT-WIEGAND, *Leod* (wie Anm. 5), Sp. 1846; REICHERT/OLBERG, *Leudes* (wie Anm. 5), S. 294.

23) MGH Capit. I, S. 23. Vgl. SCHMIDT-WIEGAND, *Leod* (wie Anm. 5), Sp. 1846.

24) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 124.

Gunthramnus rex Francorum [...] regnum bonitate plenus feliciter regebat, cum sacerdotibus utique sacerdos ad instar se ostendebat et cum leudis erat aptissimus, aelymosinam pauperibus large tribuens, tante prosperetatis regnum tenuit, ut omnes etiam vicinas gentes ad plinitudinem de ipso laudis canerent.

Die leudes stehen hier unter den Gruppen, denen gegenüber ein König seine Pflichten zu erfüllen hat, neben dem Klerus (*sacerdotes*) und den Armen (*pauperes*).

Die leudes sind so handlungsmächtig, dass sie a. 604/05 König Theuderich auffordern können, mit seinem Bruder Theudebert Frieden zu schließen und dies auch durch die Tötung eines Ratgebers, ja des Hausmeiers Protadius, der zum Kriege rät, zu erzwingen vermögen²⁵⁾:

Cum Brunehildis nepotem suum Teudericum integra adsiduetate monerit, ut contra Teudebertum moverit exercitum, dicens, quasi Theudebertus non esset filius Childeberti, nisi cuiusdam ortolanum, et Protadius ipsoque consilio adsistens, tandem iusso Teuderici movetur exercitus. Quod cum loco nomen Caratiaco Teudericus cum exercito castra metasset, ortabatur a leudibus suis, ut cum Theudeberto pacem iniret. Protadius singulos ortabatur, ut prilium committeretur. Teudebertus nec procul exinde cum exercito resedebat. Tunc omnes exercitus Teuderici, inventa occasione, supra Protagio inruunt, dicentes, melius esse uno hominem moriturum, quam totum exercitum in periculum missum. Protadius in tenturio Teuderici regis cum Petro archyatro tabulam ludens sedebat. Cum eum undique iam exercitus circumdasset, et Teudericum leudis suae tenebant, ne illuc adgrederit, misit Uncelenum, ut suae iusionis verbum nunciaret exercitum, ut se de insidias Protadiae removerint. Uncelenus protinus ad exercitum nuncians dixit: »Sic iobet dominus Theudericus, ut interficiatur Protadius«. Inruentes super eum, tenturium regis gladio undique incidentis, Protadium interficiunt. Teudericus confusus et coactus cum fratri Teudeberto pacem inivit, et inlesus uterque exercitus revertit ad propriis sedibus.

Sie sind also eine Kraft, deren Konsens im Kriegsfall entscheidend sein konnte.

Die militärische Funktion der leudes wird von einem weiteren Passus bei Fredegar unterstrichen (IV, 56)²⁶⁾:

Anno 46 regni sui Chlotharius moritur et suburbano Parisius in ecclesia sancti Vincenti sepellitur. Dagobertus cernens genitorem suum fuisse defunctum, universis leudibus, quos regebat in Auster, iobet in exercito promovere. Missus in Burgundia et Neuster direxit, ut suum deberint regimen eligere. Cumque Remus venisset, Soissionas peraccedens, omnes pontefecis et leudis de regnum Burgundiae inibi se tradidisse nuscuntur; sed et Neustrasiae pontefecis et proceres plurima pars regnum Dagoberti visi sunt expetisse.

Nach dem Tode seines Vaters Chlothar a. 629/30 befahl König Dagobert also »allen seinen leudes in Austrasien, sich zu einem Heer zu formieren«. Wichtig ist, dass für das Verhältnis zwischen König und leudes der Ausdruck *regere* »gebieten, herrschen« gebraucht wird. Wenig später unterwerfen sich Dagobert in Reims und Soissons auch »alle

25) Ebd. (wie Anm. 1), S. 131 f.

26) Ebd. (wie Anm. 1), S. 148. Vgl. OLBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 101 f.; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 139 f.; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 64. Der militärische Charakter der *leudes* wird von ESDERS (wie Anm. 5) in seinem Kapitel zu »*Leudes-Treueiden* vom 6. bis zum 8. Jahrhundert« stark betont.

Bischöfe und leudes aus dem Reich Burgund; anscheinend strebten aber auch die Bischöfe und Großen aus Neustrien überwiegend die Herrschaft Dagoberts an«. Auch hier repräsentieren Bischöfe und leudes gewissermaßen das jeweilige *regnum*, wobei *proceres* im Falle Neustriens eine aufschlussreiche, nicht zu vernachlässigende Variation von leudes darzustellen scheint.

Diese Variation steht nicht alleine. Für das Jahr 633/34 kam nach Fredegar (IV, 75) Dagobert nach Metz und erhob *cum consilio pontevecum seo et procerum, omnesque primatis regni sui conscientibus*, also auf »Rat der Bischöfe und vornehmen Leute und unter Zustimmung aller Großen seines Reichs seinen Sohn Sigibert zum König in Austrasien und gab ihm die Stadt Metz als Herrschaftssitz«²⁷⁾. Deutlich wird hier also zwischen einer wohl austrasischen, zum »Rat« zugelassenen Gruppe und den primati, den Großen des Gesamtreichs, die ihren Konsens geben, unterschieden.

Nur ein Jahr später, bei dem Vertrag zwischen Dagobert und seinem Sohn Sigibert über die spätere Ausstattung des neugeborenen zweiten Sohnes Chlodwig (IV, 76) mit Neustrien und Burgund²⁸⁾, sind es in einer ähnlichen Formel *Austrasiorum omnes primati, pontevecis citirique leudes Sigyberti*, die in heiligem Ritual, durch Handauflegung und Schwur den Vertrag bekräftigen. *Primati* sind hier wohl der Oberbegriff, für die *proceres* treten diesmal die leudes ein²⁹⁾.

Dem entspricht schon vorher, zum Jahr 629/30, dass Dagobert bei seinem Herrschaftsantritt in Burgund (IV, 58) die *pontefices* und *proceres* des Teilreichs und die übrigen leudes so in Schrecken versetzte, dass sich alle Welt wunderte³⁰⁾: In Langres nämlich richtete Dagobert mit großer, gottgefälliger Gerechtigkeit über alle seine leudes, über die höheren wie auch über die niederen Standes (*universis leudibus suis tam sublimis quam pauperibus iudecabat iusticiam*).

Andererseits sorgt der König für seine leudes. Dagobert zwingt 636/37 den König der Bretonen, alles das, was seine Krieger den leudes Francorum angetan hatten, wieder gutzumachen (IV, 78)³¹⁾:

Dagobertus ad Clippiaco resedens, mittit nuncius in Britannia, que Brittones male admiserant, veluciter emendarint et ditione suae se traderint; alioquin exercitus Burgundiae, qui in Vasconiam fuerat, de presenti Britannias debuissent intruere. Quod audiens Iudacaille rex Brittanorum, corso veluci Clippiaco cum multis munerebus ad Dagobertum perrexit, ibique veniam petens, cumta, que sui regnum Britanniae pertinetes leudebus Francorum inlecece perpetraverant, emendandum spondedit et semper se et regnum quem regibat Britanniae subiectum ditione Dagoberti et Francorum regibus esse promisit.

27) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 158 f.

28) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 159. Vgl. die Arbeiten OLBERG wie oben in Anm. 26 genannt.

29) Es ist übrigens anzumerken, dass hier – abweichend von analogen Formeln – nicht die Bischöfe, sondern die *primati* an erster Stelle genannt werden. Auch das spricht dafür, sie als Oberbegriff aufzufassen.

30) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 149.

31) Ebd. (wie Anm. 1), S. 160 f.

Als Dagobert im Jahre 639 (19. Januar) stirbt, erweist sich wiederum – wie schon oben mehrfach zu zeigen war – die politische Gestaltungskraft dieser Gruppe (IV, 79/80). Es sind »alle *leudis* aus Neustrien und Burgund«, die seinen noch sehr jungen Sohn Chlodowech in Malay-le-Grand bei Sens (Dép. Yonne) in sein Reich einsetzen (*sublimant*)³². Übrigens werden von jetzt an Bischöfe als gestaltende Kräfte weniger erwähnt:

[...] *omnes leudis de Neuster et Burgundia eumque Masolaco villa sublimant in regno. Aega vero cum rigina Nantilde, quem Dagobertus reliquerat, anno primo regni Chlodoviae, secundo et imminente tercio eiusdem regni anno condigne palacium gubernat et regnum. Aega vero inter citiris primatibus Neustreci prudencius agens et plenitudinem paciencie inbutus, cumtis erat precellentior. Eratquae genere nobele, opes habundans, iusticiam sectans, aeruditus in verbis, paratus in rispunsis; tantummodo a plurimis blasphemabatur, eo quod esset avariciae deditus. Facultatis pluremorum, que iusso Dagoberti in regnum Burgundiae et Neptreco inlecece fuerant usurpate et fisci dicionebus contra modum iusticiae redacte, consilio Aegane omnibus restaurantur.*

Auch als der Hausmeier Pippin und Bischof Kunibert von Köln, die mächtigsten Männer Austrasiens, a. 641 unter König Sigibert ihr »ewiges« Freundschaftsbündnis erneuern (IV, 85), müssen sie sich der Unterstützung der *leudes* durch das Versprechen von *dulcedo* und guter Regierung versichern³³:

[...] *omnesque leudis Austrasiorum secum uterque prudenter et cum dulcedene adtragentes, eos benigne gobernantes, eorum amicitiam constringent semperque servandum.*

Sie sind zugleich die Kerngruppe des fränkischen Heers, die auf Befehl des Königs aufgeboden wird (IV, 87)³⁴:

Cumque anno octavo Sigybertus regnavit, Radulfus dux Toringiae vehementer contra Sigybertum revellandum disposuissit, iusso Sigyberti omnes leudis Austrasiorum in exercitum gradiendum banniti sunt. Sigybertus Renum cum exercito transiens, gentes undique de universis regni sui pagus ultra Renum cum ipsum adunati sunt.

Bei der Rebellion des thüringischen *dux* Radolf werden »auf Befehl Sigiberts alle *leudes* Austrasiens« ins Heer befohlen (d. h. *banniti*).

Die ›Continuationes‹ Fredegars enthalten noch einige Hinweise darauf, dass die Pippiniden, hier besonders Karl Martell, etwa bei der Eroberung Burgunds, ihren *leudes probatissimi*, die als Männer bezeichnet werden, die fähig waren, die Rebellen niederzuringen, das Reich übergab – *suis fidelibus*, »seinen Getreuen« aber Lyon, wie es heißt,

32) Ebd. (wie Anm. 1), S. 161 f. Auf Anraten des Hausmeiers Aega werden viele Güter – wohl an Angehörige dieser Schicht – zurückerstattet, die von Dagobert eingezogen und dem Fiskus überwiesen waren.

33) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 164.

34) Ebd. (wie Anm. 1), S. 164. Sicherlich ist es problematisch, *leudes* hier einfach mit »Große« zu übersetzen, wie es Andreas KUSTERNIG tut, der sonst (auch problematisch) »Gefolgsleute«, »Gefolgschaft«, »Leute«, »Getreue« benutzt. Vgl. Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, Darmstadt 1982, darin »Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten Fredegar«, übertragen von Andreas KUSTERNIG, hier S. 263.

eben auf Grund ihrer militärischen Leistungen³⁵⁾. Dementsprechend schickt der *rex* Pip-pin 768 bei der Eroberung Aquitaniens gegen den princeps Waifar seine *comites, scaritos* »Scharleute«³⁶⁾ und *leudes* aus³⁷⁾. Aber vielleicht deutet sich hier schon die Überlagerung der *leudes*-Gruppe durch andere Einheiten an.

Was bleibt nun aus dieser kontextsensitiven semantischen Analyse des Begriffs des *leudis* für dessen nähere Bestimmung?

Dazu muss man sich klar machen, wie Bedeutung überhaupt funktioniert. Begriffe haben nicht – wie es Logiker und andere vielleicht wünschen möchten – eine eindeutige Bedeutung. Sie umfassen vielmehr Bandbreiten von sozial, kulturell und historisch vertorten Bedeutungen. Sie funktionieren in Feldern ähnlicher Zeichen, sie kennen Ober- und Unterbegriffe, sie kennen Überschneidungen, Konnotationen, sie haben einen Swing an Bedeutungen, entwickeln sich: nur so kann Sprache ihre kommunikative Funktion aufrechterhalten. Klar ist also, dass ein eindeutiger Inhalt solcher Sprachzeichen per functionem nicht festgelegt werden kann.

Klar wird danach aber auch aus der Interpretation unserer Texte, dass der alte Inhalt des ›freien Mannes‹ im Bereich des *regnum Francorum* bedeutsam aufgewertet wurde, was bei Übersetzern und Interpreten häufig zur Wiedergabe mit ›Gefolgsleuten‹ oder gar ›Großen‹ führte.

Die besondere fränkische Entwicklung des Begriffs (der auch einmal, im Jahre 654, ins wisigotische Recht entlehnt wird)³⁸⁾ lässt sich in 5 Merkmalen fassen:

1. Die *leudes* sind eine hervorgehobene Gruppe von freien Männern, gelegentlich gleichzusetzen mit lat. *proceres, primati*, die zumindest am Anfang – wenn hier nicht der Text (Fredegar IV, 56) missverständlich formuliert – auch die Bischöfe inkludieren können.

35) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 175 [cont. 14].

36) Der Begriff *scaritus* ist eine mittellat. Ableitung zu germ. **skarō* fem., ahd. *scara* < Abteilung, Schar, mit militärischem Sinn, so wie etwa beim Königsgut *Scharhof* bei Mannheim. Vgl. KLUGE/SEEBOLD, *Etym. Wörterbuch* (wie Anm. 4), S. 795; J. F. NIERMEYER/C. VAN DE KIEFT, *Mediae Latinitatis Lexicon Minus* Leiden 2002, Bd. 2, S. 1230 f.; *Codex Laureshamensis*, hg. von Karl GLÖCKNER, Bd. 1, Darmstadt 1929, Nr. 55 (Diplom Ludwigs des Kindes a. 900); MGH D. LdK Nr. 4; Christa JOCHUM-GODGLÜCK, *Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation*, Frankfurt a. M. u. a. 1995, S. 293 f., Nr. 356 (*Sandhofen*, a. 888 *Sunthoven*), S. 18–25.

37) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 192 [cont. 52].

38) *Leges Visigothorum*, hg. von Karl ZEUMER, IV, 5, 5 (MGH LL nat. Germ. I), Hannover/Leipzig 1902, S. 201 f. Wie in den fränkischen Belegen des 7. Jhs. zeichnen sich im Gesetz König Rekkeswinds (ca. 654) die *leudes* durch besondere Königsnähe aus. Vgl. OLSBERG, *Leod* (wie Anm. 5), S. 100; DIES., *Freie* (wie Anm. 5), S. 138 f.; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 63; MAIER, *Amtsträger* (wie Anm. 5), S. 206.

2. Sie besitzen Beratungsmacht, politische Entscheidungsmacht, die sich bei der Etablierung und der Verteidigung oder Verlassung von Königen besonders ausdrückt³⁹⁾.
3. Sie werden zunehmend in ihrer kriegerischen, militärischen Funktion markiert, etwa als Kerngruppe beim Heeresaufgebot⁴⁰⁾.
4. Sie sind mit Gütern ausgestattet, werden darin vom König geschützt, unterstehen aber auch seinem Befehl (*bannus*).
5. Sie erscheinen an mehreren Stellen durch eine Eidesleistung an den König gebunden, beidem Verträge, wobei der Inhalt des bindenden *sacramentum* in den ›Formulae Marculfi‹ (I, 40) am Ende des 7. Jahrhunderts mit einem etymologisch germanischen Wort als *leude-sam-io* bezeichnet wird, das nicht mehr als ›Leud-schaft‹, die ›Eigenschaft eines *leudis*‹ bedeutet⁴¹⁾.

39) Vgl. in diesem Band die Ausführungen von Steffen PATZOLD, der das Verhältnis von Beratung und Konsens als eine Hauptfrage markiert.

40) Dies ist meines Erachtens eine relativ späte, in die frühe Karolingerzeit hineinführende Entwicklung. Stefan ESDERS (wie Anm. 5) weist auf einige unechte spätmerowingische Urkunden und zwei echte Königsurkunden des 8. Jhs. hin, in denen innerhalb der Gebetsverpflichtungsklausel für das Kloster St. Denis die Formel *pro cunctis leodis nostris* bzw. *pro cunctis leodis* die Stelle des späteren *pro exercitu nostro* einnimmt. Es handelt sich um ein Diplom Chilperichs II. von 716 (MGH DD Merov., hg. von Theo KÖLZER, I, Nr. 166) und eine Urkunde Pippins von 753 (MGH DD Karolinerum, I, Nr. 6). Wenn *leodes*, *leodi* von Anfang an semantisch identisch mit lat. *exercitus* gewesen wäre, müsste man sich fragen, warum nicht in den entsprechenden Passagen auch *exercitus* steht.

41) *Formulae Marculfi* I, 40, hg. von Karl ZEUMER, *Formulae Merovingici et Karolini Aevi* (MGH Legum sectio V), Hannover 1886, S. 68: *Ut leudesamio promittantur rege: Ille rex ille comis. Dum et nos una cum consensu procerum nostrorum in regno nostro illo glorioso filio nostro illo regnare precipemus, adeo iubemus, ut omnes paginis vestros, tam Francos, Romanos vel reliqua natione degentibus, bannire et locis congruis per civitates, vicos et castella congregare faciatis, quatenus presente misso nostro, inlustris vero illo, quem ex nostro latere illuc pro hoc direximus, fidelitatem precelso filio nostro vel nobis et leudesamio per loca sanctorum vel pignora, quas illuc per eodem direximus, dibeant promittere et coniuurare.* Dieses an alle *pagenses*, also quasi an alle Einwohner ohne Rücksicht auf ihre ethnische Zugehörigkeit gerichtete Treueid-Gebot (vgl. o. für die narrativen Quellen Anm. 28) wird von Stefan ESDERS (wie Anm. 5) und anderen in die schwierige Situation eingeordnet, als König Dagobert 634 seinem erst dreijährigen Sohn Sigibert zu Metz die austrasische Königsherrschaft übertrug. Unter sprachlichen und semantischen Gesichtspunkten müssen hier die beiden Begriffe *fidelitas* und *leudesamio* (Obliquus zu *-samium*) im Vordergrund stehen, welche die *pagenses* dem König und seinem Sohn *promittere* et *coniuurare* sollen. Während *fidelitas* als »Treue« aufgefasst werden kann, bedarf *leudesamio* näherer sprachlicher Untersuchung: Es handelt sich um eine spätlateinische substantivische Ableitung mit dem Suffix *-ium* zu einem westgermanisch-fränkischen Adjektiv **leudi-sama-*, das wiederum mittels des ursprünglichen Adjektivs *-sama-* 'zu einer Sache passend, einer Sache gemäß', das später zu einem beliebten Ableitungssuffix wird, desubstantivisch gebildet wurde – wie etwa ahd. *wunni-sam* 'erfreulich', zu ahd. *wunna* 'Freude, Wonne'. Vgl. Walter HENZEN, *Deutsche Wortbildung*, Tübingen ²1957, § 134; Ulrich MÖLLMANN, *Die althochdeutschen Adjektive auf -sam*, Göttingen 1994, vor allem S. 278 f.; Frank HEIDERMANNS, *Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive*, Berlin/New York 1993, S. 467 f. Das Adjektiv **leudi-sama-* kann also mit 'einem *leudis* gemäß', die lat. Substantivierung etwa als ›Leud-schaft‹ bzw. ›Eigenschaft eines *leudis*‹ wiedergege-

IV.

Bevor wir uns abschließend den mit den leudes bei Fredegar textlich benachbarten *Burgundae-farones* zuwenden, ist die Bedeutung des Elements *-faro* und verwandter Begriffe zu klären. Wir beginnen mit der Etymologie des bei den Langobarden explizit und bei den Burgunden zumindest in Zusammensetzungen belegten Wortes *fara*⁴²⁾, d. h. kompakt zusammengefasst:

germ. *fara* f., belegt in lgb.-lat. *fara* ›generatio, linea, genealogia, parentela‹ (vgl. MGH DD Konrad II Nr. 72a. 1027: *cum ipso concambio, quod factum est cum Attone comite de ipsa phara filiorum Guarnerii cum suis pertinentiis*); in italienischen Glossaren *fara* auch *genealogia, generatio, parentela*, schließlich auch *res, Fahrhabe* (›Edictus Rothari‹ § 177; ›Glossarium Matritense‹ 10. Jh.: *Fara. Id est rebus*); an. *for* ›Fahrt, Reise‹, ae. *faru* ›Fahrt, Reise, substantia, res (auch Personen umfassend), mobilia, possessiones‹ (vgl.

ben werden. Es sind jedenfalls zwei verschiedene Dinge, welche die *pagenses* versprechen und beschwören sollen.

42) Zum Begriff *fara* vgl. Rudolf HENNING, Die germanische Fara und die Faramanni, in: Zeitschrift für Deutsches Altertum 36 (1892), S. 316–326; DERS., Zur Überlieferung von *Fara* und *-Faro*, ebd. 37 (1893), S. 304–317; Wilhelm BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden, Straßburg 1895, S. 87, 246 f. [mit falschem Ansatz eines langen Stammsilbenvokals â]; Walter GOFFART, Barbarians and Romans: The Techniques of Accommodation, Princeton 1980, S. 252–258 [vergleicht *fara* mit lat. *expeditio* bei Vegetius]; weiter ausgebaut bei Alexander Callander MURRAY, Germanic Kinship Structure. Studies in Law and Society in Antiquity and the Early Middle Ages, Toronto 1983, S. 89–97; Gabriele von OLSBERG, Freie (wie Anm. 5), S. 234–243; DIES., Bezeichnungen (wie Anm. 5), S. 134–140; Jörg JARNUT, Geschichte der Langobarden, Stuttgart 1982, S. 47–49; DERS., Fara, in: Lex.MA 4 (1989) Sp. 283 f.; DERS., Die Landnahme der Langobarden in Italien aus historischer Sicht, in: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters, hg. von Michael MÜLLER-WILLE/Reinhard SCHNEIDER, Bd. 1, Sigmaringen 1993, S. 173–194; Heinrich BECK/Max PFISTER/Rainer WENSKUS, Fara, in: RGA VIII (1994), S. 193–205 Giorgio AUSENDA, The segmentary lineage in contemporary anthropology and among the Longobards, in: After Empire: Towards an Ethnology of Europe's Barbarians, hg. von Giorgio AUSENDA, Woodbridge 1995, S. 15–50, hier S. 15 ff., 30 ff. [mit inakzeptabler Etymologie]; Nicoletta FRANCOVICH ONESTI, Vestigia longobarde in Italia (568–774). Lessico e antroponomia, Rom 1999, S. 76; Wolfgang HAUBRICHS, Die Erfindung der Enkel. Germanische und deutsche Terminologie der Verwandtschaft und der Generationen, in: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 30, H. 120 (2000), S. 41–80, hier S. 66; DERS., Germanic and Gothic Kinship Terminology, in: The Ostrogoths: From the Migration Period to the Sixth Century. An Ethnographic Perspective, hg. von Sam J. BARNISH/Federico MARAZZI, Woodbridge 2007, S. 143–173; DERS., Sprache und Schriftlichkeit im langobardischen Italien – Das Zeugnis von Namen, Wörtern und Entlehnungen, in: Filologia Germanica 2 (2010), S. 133–201, hier S. 167–169; Gerhard DILCHER, Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der mittelalterlichen Rechtskultur, in: Leges – Gentes – Regna, hg. von Gerhard DILCHER/Eva-Maria DISTLER, Berlin 2006, S. 603–638, hier S. 618 f.; Robert NEDOMA, Verwandtschaft, in: RGA 32 (2006), S. 278–282, hier S. 278; Eva SCHUMANN, Fara, in: HRG I (2008), Sp. 1506–1507; Marios COSTAMBEYS, Kinship, Gender and Property in Lombard Italy, in: The Langobards before the Frankish Conquest. An Ethnographic Perspective, hg. von Giorgio AUSENDA/Paolo DELOGU/Chris WICKHAM, Woodbridge 2009, S. 69–84, hier S. 73.

ae. *feran mit fare* ›mit all seinem Haushalt fahren‹; dazu Ed. Rothari *migrare cum fara*); germ.-lat. *fara* ›Fahrgemeinschaft, Migrationsverband‹ (Paulus Diac.; burg. Liber Const. § 107, 11 ?); dialektal Friaul etc. *fara* ›eingewanderte Familie, kleiner Besitz, Dorf‹; ital.-mlat. *fara* ›Siedlung‹ (11./12. Jh. Leo von Ostia, Chron. Montecassino; Chron. Farfa); dazu zahlreiche italienische, wahrscheinlich auch westfränkische Ortsnamen; alle Verbalabstrakta (wie etwa auch germ. **fara* ›Fahrzeug, Schiff‹) zu germ. **faran* ›fahren, reisen, auf einen Zug gehen‹. Vgl. auch burg.-lat. *fara-mannus* (Liber Const. 54, 2) ›Fahrtmann, Teilnehmer einer Fahrgemeinschaft‹, vielleicht im expliziten Gegensatz zu *Romani*, aber inklusiv zu *Burgundiones* ›Abkömmling der ursprünglichen Siedler‹; lgb. **fara-man* in ital. Toponymen des Typs *fara-mannia*, z. B. in Pavia); ferner frk. und ae. PN *Fara-man*.

Dies ist noch näher auszuführen: Sicher ist, dass es sich bei *fara* um ein in vielen, vor allem westgermanischen Sprachen (Altenglisch, Fränkisch, Langobardisch, vielleicht aber auch im ostgermanischen Burgundisch) und auch im Altnordischen überliefertes Verbalabstraktum zu germ. **faran* mit verschieden ausgefalteten Bedeutungen, die von ›Fahrgemeinschaft‹ bis zu ›Haushalt, Fahrhabe‹ reichen. Ursprünglich dürfte die Bedeutung gewesen sein: ›etwas, was zu einer Reise, Ausfahrt, Expedition, Migration gehört‹ – so ist es vor allem im Altenglischen und Altnordischen bewahrt. Die Bedeutung ›Verwandtschaftsverband, Familie‹ dürfte sich einer Extension verdanken, entstanden aus dem temporären Zusammenfall von Verwandtschaftsverband und Fahrgemeinschaft; die spätere Bedeutung ›Siedlung‹ ergibt sich aus einer weiteren Extension unter den Bedingungen des Sesshaftwerdens (nur italienisch).

Sehr früh kommt das Wort in Personennamen vor, zunächst als Simplex bzw. als Zweitelement (Grundwort) eines Kompositionsnamen, besonders in deutlich ostgermanischen Namen⁴³:

– *Fara*, m., *dux Herulorum* in Belisars Heer (a. ± 552 bei Jordanes⁴⁴); ein Heruler-Anführer *Fáras* a. 530 bei Prokop⁴⁵; schließlich ebenfalls mit ostgerm. Sprachform (Männernamen der n-Deklination auf *-a*: westgerm. Form wäre *Faro*) im 7. Jh. der Agilolfinger *Fara* († um 640), wohl mit quasi-appellativem Sinn ›Fahrer bzw. Kriegsfahrer‹⁴⁶.

43) Vgl. FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 496–499; KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 113 f.; REICHERT, Lexikon (wie Anm. 9), S. 266 f.

44) Jordanes, *Historia Romana*, hg. von Theodor MOMMSEN (MGH Auct. Ant. V, 1), S. 48, c. 369.

45) Maurits SCHÖNFELD, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen, Heidelberg 1965, S. 85 f.; REICHERT, Lexikon (wie Anm. 9), S. 266. Beide Personen sind aller Wahrscheinlichkeit nach identisch.

46) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 260; W. STÖRMER, *Fara*, in: *Lex.MA 4* (1989) Sp. 284. Fernzuhalten ist vom Namenelement **fara*- der Name eines Vertrauten des fränkischen Teilkönigs Ragnachar (vgl. o. Anm. 19), genannt *Farro* (mit Doppelkonsonanz!), von dem der König, »der so den Lüsten ergeben war, dass er kaum seine nächsten Verwandten unberührt ließ«, zu sagen pflegte, wenn man ihm ein Geschenk überbrachte, »es sei genug für ihn selbst und seinen Farro.« Dieser Farro wird von Gregor von Tours (wie Anm. 19, S. 92 f.) als »ein vom gleichen Unrat beschmutzter

- Germ. **faran* dürfte als Simplex oder Zweitelement in PN eine Art Euphemismus gewesen sein für ›auf Kriegsfahrt gehen‹, wie das für *gangan* ›gehen‹ (z. B. *Wolf-gang* ›der als Wolf geht‹), *wadan* ›waten, wandern‹, *wandal(ôn)* ›wandern, sich bewegen‹ etc. ebenfalls belegt ist⁴⁷). Eine frühneuhochdeutsche Parallele wäre die Entwicklung des Begriffs *Reisiger* ›Soldat‹ aus der Bedeutung ›Reise, Kriegsfahrt‹ bei mhd. *rîse*⁴⁸).
- *Sendefara* m. a. 541 inscr. Tortona (Gallia cisalp.)⁴⁹ < ostgerm. *Sinþa-fara* ›Heer-Fahrer‹ (mit rom. Senkung [i] > [e]) zu germ. **sinþa-* ›Weg, Reise (Kriegs-)gang⁵⁰›, Heereszug + *faran* ›fahren, reisen, zum Krieg ausziehen‹. Vgl. lgb. *Sin-farus* a. 951⁵¹).
 - *Wilifara* f. a. 557 inscr. Civitavecchia [*Centumcellae*]⁵² < ostgerm. *Wilja-fara* ›Wunsch-Fahrerin‹ zu got. *wilja* ›Wunsch, Wille⁵³› + *faran*.
 - *Theudifarae* (Gen.) f., ± a. 600 Papyrus, Ravenna, *patrona* einer Freigelassenen⁵⁴ < germ. *Theudi-fara* ›zum Volk gehörige Fahrerin‹ zu germ. **þeudō* f.; got. *þiuda*, **þiudi* ›Volk, Schar, gens⁵⁵› + *faran*.
 - *Sicfarus* m. (fem. *Sicfara*) Anf. 9. Jh. Pol. S. Germain-des-Prés⁵⁶ < westgerm. **Sigi-faro* ›Sieg-Fahrer‹ zu germ. **segu*, westgerm. *sigi* ›Sieg⁵⁷› + *faran*.

Mensch« bezeichnet. GOFFART, Barbarians (wie Anm. 42), S. 256 und MURRAY, Germanic Kinship (wie Anm. 42), S. 93 f., vermuten hier ein Wortspiel mit dem Begriff *fara*, was sich mir nicht recht erschließt. Vielmehr ist dieser Name des *consiliarius* des Königs ein Beiname, der zu ahd. *far(ro)*, mnd. *varre*, mndl. *varre* ›junger Stier‹ zu stellen ist. Der König nannte also in dieser Anekdote seinen *favori* einen Bullen, und man kann sich imaginieren, welche *luxuria* und *spurcitia* sich dahinter verbargen. Vgl. KLUGE/SEEBOLD, Etymol. Wörterbuch (wie Anm. 4), S. 277; ferner zur Geschichte Gregors Georg SCHEIBELREITER, Der König und sein Ratgeber, in: *La noblesse romaine et les chefs barbares du III^e au VII^e siècle*, hg. von Françoise VALLET/Michel KAZANSKI, Paris 1995, S. 35–47, hier S. 42 f.

47) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 138; 374 (z. B. *Wade-goz* ›Schreit-Gote‹); 384–386 (mit dem Ethnonym der Wandalen). Vgl. dazu die anregenden Bemerkungen von Otto SZEMERENYI, Studies in the kinship terminology of the Indo-European languages, in: *Acta Iranica* 16 (1977), S. 1–240, hier S. 96 ff., zu idg. **wik-*, lat. *tribus*, germ. **Þurba-* (dt. Dorf), engl. *gang*, dt. *Zug*, alle abgeleitet von Wörtern mit der Bedeutung ›gehen, wandern, reisen‹ und jeweils »a group of people, marching in a body« bezeichnend, später auch in einigen Fällen ›Kampfeinheit, (Verwandtschafts-) Verband, Clan‹.

48) KLUGE/SEEBOLD, Etymol. Wörterbuch (wie Anm. 4), S. 756.

49) CIL, V, Nr. 7414; REICHERT, Lexikon I (wie Anm. 9), S. 596.

50) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 315 f.

51) BRUCKNER, Sprache (wie Anm. 42), S. 247.

52) CIL, XI, Nr. 3567; REICHERT, Lexikon I (wie Anm. 9), S. 779; Danilo MAZZOLENI, Testimonianze epigrafiche cristiane dal territorio di Centumcellae, in: *Secondo Convegno »Il Paleocristiano nella Tuscia«*, Roma 1984, S. 65 f.

53) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 403 f.

54) Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445–700, hg. von Jan-Olof TJAEDER, Lund 1955, Nr. 20, REICHERT, Lexikon I (wie Anm. 9), S. 692.

55) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 348 ff.

56) Das Polyptychon von Saint-Germain-des-Prés, hg. von Dieter HÄGERMANN, Köln/Weimar/Wien 1993, XII, 2, S. 98 (*Sicfarus* ist hier der Bruder von *Sicfara* und *Sichildis*); XIII, 5, S. 105 (dieser *Sicfarus colonus* ist Vater von u. a. *Sicharius*).

- *Adalfarus*, Italien (mehrfach)⁵⁸, Rheinland a. 804⁵⁹ < **Adal-faro* ›adliger (Kriegs)-Fahrer‹ zu westgerm. **adal(a)*- ›Adel, *nobilis*⁶⁰ + *faran*.
- *Frot-farus* m., Reims, 9. Jh.⁶¹ < westfrk. (romanisiert mit Lautersatz für germ. [hr]) **Fröd-faro* < westgerm. **Fröd-faro* ›Ruhm-(Kriegs)-Fahrer‹ zu germ. **brōth-*, **brōd-* ›Ruhm, *clamor*⁶² + *faran*.

Bei den ebenfalls nicht sehr häufigen Personennamen mit *fara* als Erstelement, quasi als Bestimmungswort, könnte bei 6. Jh. *Faraulfus*, **Fara-wulfa-* ›(Kriegs)-Fahrt-Wolf‹, auch lgb./alem. verbreitet, noch die militärische Bedeutung präsent sein, bei den andern eher die allgemeine Bedeutung ›Fahrtverband‹⁶³:

- *Faraulfus, cubicularius* Chilperichs I. (561–584)⁶⁴ < **Fara-wulfa-* ›(Kriegs)-Fahrt-Wolf‹; auch bei Langobarden und Alamannen⁶⁵; *Farnulfus* (Pol. S. Rémi, Reims, 9. Jh.)⁶⁶.
- *Faroaldus* m., inscr. 6. Jh. Ravenna⁶⁷; *Faroald*, byz. Kommandant des Hafens von Classe, den er an die Langobarden übergibt⁶⁸; auch sonst bei Langobarden, Baiern und Alamannen⁶⁹ < **Fara-walda-* ›Beherrscher, Führer der Fara‹ zu *fara-* + **waldan* ›walten, herrschen‹⁷⁰.

57) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 311 f.

58) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 165.

59) Urkundenbuch zur Geschichte der mittelhheinischen Territorien, Bd. 1, hg. v. Heinrich BEYER, Koblenz 1860, Nr. 41 (auch hier ist *Adalfarus* ein *colonus*).

60) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 42 f.

61) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 542 (Polyptychon von Saint-Rémi, Reims).

62) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 202 f. Das Erstelement könnte auch zu germ. **frōda-* (as. *frōd*, ahd. *frōt*) ›klug, erfahren‹ gestellt werden (ebd. S. 126), doch scheut die germ. PN-Bildung Kompositionen, in denen Erst- und Zweitelement miteinander staben.

63) Die folgenden Beispiele bieten natürlich nur eine kleine Auswahl.

64) Gregor v. Tours, Hist. Franc. (wie Anm. 19), 1, S. 338; REICHERT, Lexikon I (wie Anm. 9), S. 267; Karin SELLE-HOSBACH, Prosopographie der merowingischen Amtsträger in der Zeit von 511 bis 613, Bonn 1974, Nr. 92, S. 91.

65) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 499; FRANCOVICH ONESTI, Vestigia (wie Anm. 42), S. 191 (a. 759 Lucca).

66) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 499.

67) CIL, XI, Nr. 319; REICHERT, Lexikon I (wie Anm. 9), S. 267.

68) Truesdell S. BROWN, Gentlemen and Officers, Rome 1984, S. 71; Walter POHL, L'armée romaine et les Lombards: stratégies militaires et politiques, in: L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècles, hg. von Françoise VALLET/Michel KAZANSKI, Paris 1993, S. 291–295, hier S. 293 mit Anm. 26.

69) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 498; Zu einem aus *Fara-wald-* entwickelten lgb. Kurznamen a. 746/47 *Farao* (Chiusi), a. 761 *Pharao* (Brescia), bei Paulus Diaconus (Ende 9. Jh.) zu a. 701 *Farao* < **Farawo* FRANCOVICH ONESTI, Vestigia (wie Anm. 42), S. 191 (bei Paulus Diaconus zu a. 570 und a. 705 zwei Herzöge von Spoleto; a. 774 in Bergamo, a. 768/74 in Pisa); vgl. Norbert WAGNER, Vier Personennamen bei den Langobarden, in: Beiträge zur Namenforschung NF 47 (2012), S. 59–69, hier S. 64 f.

70) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 379.

- *Faramundo* (Nom.), Vater des Chlodio, mythischer Vorzeitkönig der Franken (Liber hist. Francorum)⁷¹⁾ < **Fara-munda-* ›Schützer der Fara‹ (königliches Epitheton?) zu *fara* und *-munda* ›Schützer, Muntwalter‹⁷²⁾. So heißen auch Bischöfe des 7./8. Jhs. von Maastricht und Köln⁷³⁾; auch sonst bei Franken, Langobarden und Baiern⁷⁴⁾.
- *Faroardus* (Pol. S. Germain-des-Prés)⁷⁵⁾ < **Fara-warda-* ›Schützer, Wart der Fara‹⁷⁶⁾.
- *Faruinus* (Pol. S. Germain-des-Prés)⁷⁷⁾ < **Fara-wini-* ›Freund (Fürst) der Fara‹ zu *fara* + germ. *wini-* ›Freund‹⁷⁸⁾; mit Stammerweiterung *Faroinus* (Pol. S. Germain-des-Prés)⁷⁹⁾.
- *Faramodus*, Priester und Bruder des Bischofs *Ragnimodus* von Paris (6. Jh., Gregor v. Tours)⁸⁰⁾; *Faramodum* (Akk.), *referendarius* (6. Jh., Venantius Fortunatus)⁸¹⁾; auch westfrk., aber nicht häufig⁸²⁾ < **Fara-mōda-* m. ›die Gesinnung der Fara habend‹ zu *fara* + germ. *mōda-* ›Sinn, Gesinnung‹⁸³⁾.

71) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 244. Vgl. HENNING, Überlieferung (wie Anm. 42), S. 306 f.; BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 203 f. *Faramund* wird zum legendären ersten König, dem im Prolog der ›Lex Salica‹ auch die erste fränkische Gesetzgebung zugeschrieben wird. Vgl. Karl August ECKHARDT, *Pactus Legis Salicae*, Göttingen 1954, Bd. 1, S. 165–175.

72) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 262. Schon R. WENSKUS (in: BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara*, wie Anm. 42, S. 204) formulierte die Vermutung, dass F. keine »historische« Person war: »Es ist auch denkbar, dass hier ursprünglich kein Name vorliegt, sondern eine Bezeichnung für den (sakral legitimierten) ›Schützer der Fara‹ als den die Heerschaar begleitenden Rechtsprecher [...]«.

73) *Faramund*, B. von Köln (ca. 715–723); DUCHESNE, *Fastes* (wie Anm. 11), Bd. 3, S. 180.

74) FÖRSTEMANN, *Personennamen* (wie Anm. 9) Sp. 498; im langobardischen Bereich erscheint der Name nicht früh, erst a. 896 mit *Farimundus iudex domni imperatoris* (I diplomi di Lamberto, hg. von Luigi SCHIAPARELLI, Roma 1906, Nr. 6), was sich durchaus fränkischem Einfluss verdanken kann. R. WENSKUS (in BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara*, wie Anm. 42, S. 204) weist mit R. HENNING auf die »Beliebtheit des Namens F. unter den Bauern der Umgebung von Paris« hin und erklärt dies durch die volkstümliche Qualität des Vorzeitkönigs.

75) Polyptychon von Saint-Germain-des-Prés (wie Anm. 56) IX, 266, S. 83; XI, 11, S. 96; XIII, 5, 6, 70, 91, S. 105–115 (hier Nr. 91: *Fare-gaudus colonus* mit Kindern u. a. *Faramundus* und *Faroardus*; Nr. 70 *Farobildis* mit Kindern u. a. *Faregaudus*, *Faroinus*, *Faroardus*; Nr. 6 ist *Faroardus* Sohn des *Fara-mundus*).

76) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 388.

77) Polyptychon von Saint-Germain-des-Prés (wie Anm. 56) XI, 6, S. 95; XI, 11, S. 96; XIII, 2, S. 105 (*Faroinus colonus* mit Kindern *Feregaus*, *Faregildis*); 27, S. 108; 58, S. 112; 70, S. 113; 85, S. 115; 108, S. 117; mit Namensvariante *Faruinus* IX, 20, S. 59; XIII, 37, S. 109. Vgl. FÖRSTEMANN, *Personennamen* (wie Anm. 9) Sp. 499.

78) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 404–406.

79) Polyptychon Saint-Germain-des-Prés (wie Anm. 56) XII, 10, S. 147.

80) Gregor von Tours, *Hist. Franc.* X, 26, 1 (wie Anm. 19), S. 519; REICHERT, *Lexikon I* (wie Anm. 9), S. 267.

81) Venantius Fortunatus, *Carmen IX*, 12, hg. von Friedrich LEO (MGH Auct. Ant. IV), S. 217. Vgl. SELLE-HOSBACH, *Prosopographie* (wie Anm. 64), Nr. 91, S. 91. Wahrscheinlich sind Referendar und Priester, der spätere Bischof, identisch.

82) Vgl. FÖRSTEMANN, *Personennamen* (wie Anm. 9) Sp. 498.

83) Vgl. KAUFMANN, Ergänzungsband (wie Anm. 9), S. 259.

Natürlich mag es sich bei den späten Vertretern dieser Personennamen um eine nicht mehr der ursprünglichen Semantik bewusste Variation von PN-Elementen handeln⁸⁴.

Bemerkenswert ist aber die Begrenzung der Bildung auf die Areale der Langobarden, Alamannen, Baiern und Franken (dort besonders des Pariser Raumes), was der Verbreitung der Appellative *fara* und *fara-mannus* gut entspricht⁸⁵.

In den frühen Texten, zunächst der Langobarden, dominiert die wohl ursprüngliche Bedeutung des Wortes:

›Edictus Rothari § 177: De homine libero ut liceat eum migrare: Si quis liber homo potestatem habeat intra dominium regni nostri cum fara sua megrare ubi voluerit [...] sic tamen si ei a rege data fuerit licentia [...] et si aliquas res ei dux aut quicumque liber homo donavit et cum eo noluerit permanere, vel cum heredes ipsius: res ad donatorem vel heredes eius revertantur.

Im Titulus 177 des ›Edictus Rothari‹ (von 643)⁸⁶ geht es um die Wanderung von ›freien Männern‹ innerhalb des Langobardenreiches: [...] *cum fara sua megrare ubi voluerit* [...]. Er kann mit Erlaubnis des Königs wandern, *faran* gewissermaßen, muss aber die ihm vom *dux* oder anderen Freien übergebenen Güter zurückgeben. Hier dürfte unter *fara* sowohl die mit einem *liber homo* verbundene Gruppe, wie vor allem auch Hausstand und Fahrhabe, zu verstehen sein.

Dagegen ist der bei Marius von Avenches (um 581) wohl aus langobardischer Quelle übernommene Begriff *fara* deutlich im Sinne einer Organisationseinheit, also von ›Fahrtverband‹ zu verstehen: Alboin, der die Langobarden aus Pannonien nach Italien führte, *cum mulieribus vel omni populo suo in fara Italiam occupavit* (›er besetzte Italien, [wandernd] im Fahrtverband, mit den Frauen und seinem gesamten Volk‹)⁸⁷. Der Ausdruck *in fara* wirkt wie versteinert, quasi als Phrase übernommen.

Schwieriger zu verstehen ist die Passage, in der der Geschichtsschreiber der Langobarden, Paulus Diaconus (II, 9), gegen Ende des 8. Jahrhunderts, mit Bezug auf zwei Jahrhunderte zurückliegende Ereignisse von *fares* spricht und diesen langobardischen Begriff auch lateinisch kommentiert. Als König Alboin um 568 seinen Neffen und Mar-

84) Zu weiteren mit dem Erstelement *Fara-* zusammengesetzte PN vgl. FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9) Sp. 496–499: z. B. *Fara-burc* f. ›Schutz der Fara; *Fara-bildis* f. (mehrfach westfrk.) ›Fara-Kampf; *Fara-bert* (westfrk.) ›berühmt in der Fara; *Fara-gar* (Pol. S. Germain-des-Prés) ›Speer der Fara; *Fare-gis* (alem.) ›Pfeil der Fara; *Fare-gaudus*, *-gaus* (westfrk., lgb.) ›Fara-Gote‹.

85) Vgl. das Vorkommen des Appellativs *fara* in Ortsnamen: u. Anm. 93 ff.

86) Edictus Rothari, hg. von Friedrich BLUHME (MGH LL IV) Hannover 1868, S. 1–90. In der rechtshistorischen Forschung wird diskutiert, wo beim mit *si quis* beginnenden Konditionalsatz der syntaktische Einschnitt zu setzen ist: ob hinter *liber homo* (›Wenn jemand ein freier Mann [ist], dann [...]‹) oder erst hinter *habeat* (›Wenn ein freier Mann die Befugnis hat, dann [...]‹). Für die Diskussion des Begriffsinhaltes von *fara* an dieser Stelle besitzt dieses Problem freilich wenig Relevanz. – Ich danke Christoph MEYER (Frankfurt a. M.) für briefliche Erläuterungen zu dieser Stelle.

87) Marius von Avenches, Chronicon, hg. von Theodor MOMMSEN (MGH Auct. Ant. XI), Berlin 1892 (zum Jahr 569) S. 238.

schall Gisulf mit dem für die Übergänge nach Dalmatien und Pannonien wichtigen Dukat von Friaul betrauen will, stellt dieser eine präzise Bedingung⁸⁸⁾:

[...] *eligere voluisset Langobardorum faras, hoc est generationes vel lineas [...] Factumque est, et annuente sibi rege quas optaverat Langobardorum praecipuas prosapias, ut cum eo habitarent, accepit.*

Gisulf will und kann sich (mit Zustimmung des Königs) *farae* aussuchen, die mit dem *dux* im Friaul siedeln sollen.

Paulus Diaconus stammte selbst aus dem Friaul, aus vornehmer Familie, so dass seine Informationen grundsätzlich Vertrauen verdienen⁸⁹⁾. Doch hat Paulus Diaconus mit seiner Interpretation der *farae* als *generationes vel lineas* (»Verwandtschaftsverbände oder Geschlechter, frz. *lignée*«) und später als *prosapiae* (»Sippen, Familien«) Recht oder handelt es sich nicht viel mehr um die auch in frühmittelalterlichen Glossaren und in den Ortsnamen (und friulanischen Dialekten bis heute) bemerkbare Extension des Begriffs⁹⁰⁾, die sich leicht durch eine allmählich sich ausbildende, verwandtschaftliche, durch Heirat verstärkte innere Struktur dieser Einheiten erklärt? Rudolf HENNING und nach ihm Alexander C. MURRAY haben – für die ursprüngliche Bedeutung von *fara-* – die Auffassung des Paulus meines Erachtens zutreffend bezweifelt⁹¹⁾, da sie der Etymologie und den Nachrichten des Marius von Avenches entschieden widerspreche. Noch wichtiger scheint mir, dass nur die Auffassung von *fara* als eines in militärischer Funktion tauglichen Per-

88) Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum*, hg. von Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. 48), Hannover 1878, S. 91.

89) Vgl. dazu Stefano GASPARRI, Paulus Diaconus, in: *Lex.MA* 6 (1993), Sp. 1825 f.; Franz Josef WORSTBROCK, Paulus Diaconus, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters*, VL² 11 (2003), Sp. 1172–1186; ferner Paulus Diaconus, *Geschichte der Langobarden – Historia Langobardorum*, hg. u. übersetzt von Wolfgang F. SCHWARZ, Darmstadt 2009, S. 10–22; 244–249; 388 f.

90) Vgl. hierzu PFISTER, in: BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 194 f.; Max PFISTER, *Gli elementi longobardi nell'italiano*, in: *Incontri Linguistici* 7 (1981/82), S. 115–141, hier S. 119–122; HAUBRICHS, *Sprache und Schriftlichkeit* (wie Anm. 42), S. 167 ff. Bemerkenswert ist, dass die von Paulus Diaconus für das 8. Jh. festgehaltene Bedeutung auch im slowenischen Lehnwort *fara* »Familie, Sippe« bezeugt. Im ahd. »Abrogans«, einem Wörterbuch des späten 8. Jahrhunderts aus dem bairischen Raum, übersetzt *fara*: *oppido*, möglicherweise unter langobardischem Einfluss, bezeugt jedenfalls die späteste Stufe, in der *fara* bereits »Besitz, Erbe, Siedlung« bedeutet: Stefan SONDEREGGER, in: Bernhard BISCHOFF/Johannes DUFT/Stefan SONDEREGGER, *Das älteste deutsche Buch. Die »Abrogans«-Handschrift der Stiftsbibliothek St. Gallen*, Bd. 2, St. Gallen 1977, S. 262. Vgl. den Kommentar bei Jochen SPLETT, *Abrogans-Studien. Kommentar zum ältesten deutschen Wörterbuch*, Wiesbaden 1976, S. 313 f., der jedoch problematisch ist, erstens weil er *fara* fälschlich mit langem [ā] ansetzt, dabei die italienischen Formen mit <e> falsch beurteilt und die italienischen Ortsnamenbelege, auch frühe Appellativbelege (s. o.) nicht berücksichtigt. Für die Ortschaft Barcis im Friaul hat man für das Appellativ *fara* noch heute die Bedeutung »famiglia immigrata, piccolo podere, villaggio«. Vgl. auch oben den etymologischen Abriss bei Anm. 42.

91) HENNING, *Überlieferung* (wie Anm. 42), S. 315–317; MURRAY, *Germanic Kinship* (wie Anm. 42), S. 95 f.

sonenverbandes, also in dieser Situation von 568 eines ›Fahrt- und Kampfverbandes‹, der Logik der Forderung des *dux* Gisulf entspricht: er hatte das Einfallstor nach Italien zu verteidigen, und deswegen konnte er sich die besten Verbände auswählen.

Paulus hat die ihm vorliegende Information im Sinne seiner Zeit interpretiert, in der *fara* bereits einen Verwandtschaftsverband und dessen Besitz und Siedlung – so auch ein Glossar des 10. Jahrhunderts: *Fara [...] id est rebus* – bezeichnen konnten⁹²). Diesen Zustand fossilieren die von SABATINI und anderen so zahlreich für das langobardische und nachlangobardische Italien eruierten (kaum auf die Einwanderungszeit zurückgehenden) *fara*-Toponyme⁹³), wie etwa:

- 762 [...] *casas in Fara iuxta turionem*, d. h. Farra sull’Isonzo (Friuli)⁹⁴).
- 883 *basilicam, que dicitur Fara et nominatur ecclesia Autareni ab Autari rege* (584–590); a. 895 *Fara Authareni*⁹⁵), d. i. Fara d’Adda (nw. Treviglio, Lombardia).
- 896 [...] *in vico et fundo Fara*⁹⁶).

Im leider nur sehr spät überlieferten Testament des Bischofs Berthramnus von Le Mans vom 27.3.616, Verfügung Nr. 67⁹⁷), wird über Freigelassene des Bischofs bestimmt, darunter auch ehemalige Hausdiener (*famuli*) und zwar *tam natione romana quam et bar-*

92) Es handelt sich um das ›*Glossarium Matritense*‹ aus einem langobardischen Rechtscodex; im Glossarium der Handschrift aus Cava dei Tirreni wird dagegen mit *parentela*, im ›*Glossarium Vaticanum*‹ mit *genealogia, generatio* – ganz im Sinne des Paulus Diaconus – glossiert (MGH Codex, die sich natürlich auf den schwierigen *fara*-Begriff im ›*Edictus Rothari*‹ tit. 177 (vgl. o. Anm. 86) bezieht wie die anderen Rechtsglossen auch, kann mit SCHUMANN, *Fara* (wie Anm. 42), Sp. 1506 f. als »gesamte Fahrhabe« verstanden werden, aber auch breiter als ›Besitz, *possessio*‹.

93) Vgl. zu den italienischen *fara*-Toponymen Francesco SABATINI, *Riflessi linguistici della dominazione longobarda nell’Italia mediana e meridionale*, Firenze 1963; BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 195 f.; Pietro GRIBAUDI, *Sull’influenza del diritto germanica nella toponomastica italiana*, in: *Atti del Congresso internazionale di Scienze storiche Roma 1903, Roma 1904*, S. 275–289, hier S. 277–280; HAUBRICH, *Sprache und Schriftlichkeit* (wie Anm. 42), 167 ff.; Maria Giovanna ARCAMONE, *Die Verteilung der Ortsnamen langobardischen Ursprungs in den Regionen Italiens*, in: *Interferenz-Onomastik. Namen in Grenz- und Begegnungsräumen in Geschichte und Gegenwart*, hg. von Wolfgang HAUBRICH/Heinrich TIEFENBACH, Saarbrücken 2011, S. 65–77, hier S. 67 und S. 75 mit Abb. 3; Andrea STAFFA, *Una terra di frontiera: Abruzze e Molise fra VI e VII secolo*, in: *Città, castelli, campagne nei territori di frontiera (secoli VI-VII)*, hg. von Gian Petro BROGIOLO, Mantova 1995, S. 208–237.

94) *Codice diplomatico longobardo*, Bd. 2, hg. von Luigi Schiaparelli, Roma 1933, Nr. 162.

95) BRUCKNER, *Sprache* (wie Anm. 42), S. 334; MGH DD Karl III. Nr. 87; MGH DD Arnulf Nr. 131. Die Urkunde berichtet (wohl aus Bergamasker Überlieferung), dass die Kirche von König Grimoald (662–671) geschenkt wurde und nach Entfremdung vom König Kunipert (688–700) restituiert wurde. Sie sei ursprünglich die Kirche einer arianischen Gemeinde gewesen, die aber von Bischof Johannes von Bergamo zum katholischen Glauben bekehrt worden sei.

96) BRUCKNER, *Sprache* (wie Anm. 42), S. 334.

97) Margarete WEIDEMANN, *Das Testament des Bischofs Berthramn von Le Mans vom 27. März 616. Untersuchungen zu Besitz und Geschichte einer fränkischen Familie im 6. und 7. Jahrhundert*, Mainz 1986, S. 44 f.

bara, die dem Toten- und Memorialdienst in der Apostelbasilika, seiner Grabstätte, gewidmet werden. Eine dritte Gruppe bilden⁹⁸):

[...] *quos postea de gente barbara comparavi aut adhuc comparare potuero, tam pueri quam puellae, qui a me empti noscuntur; et epistolas eis feci et ipsi in integra ingenuitate perdurent. Et hoc observent quid et pharis eorum* [ms. *phariseorum*], *et toti sub tuitione et defensione sancti Petri perseverent et de gastaldu suo* [ms. *das gustaldus*]. *Qui voluerent ex ipsis cum ipso abbate consistere vel basilicae deservire, de rebus sanctae basilicae ditentur, ut eis melius delectet sepulturo lae meae impendere honorem et sanctae basilicae deservire.*

Übersetzung dieser nicht leicht zu verstehenden Verfügungen⁹⁹): »diejenigen, die ich später aus ›barbarischer‹ *gens* (oder: »von barbarischer Herkunft«) gekauft habe beziehungsweise bis heute loskaufen konnte, sowohl Knaben als auch Mädchen, von denen man weiß, dass ich sie freikaufte. Und ich habe für sie (Freilassungs-)Briefe geschrieben, und diese sollen in vollständiger Freiheit verbleiben. Und sie sollen dies (die obigen Bestimmungen zum Grabdienst) beachten, und das zusammen mit ihrer Verwandtschaft (Familien, Sippen), und sie sollen alle unter Schutz und Schirm (Verteidigung) des heiligen Petrus und ihres Gastalden (Verwalters? Vogts?) verbleiben. Diejenigen von ihnen, die beim oben genannten Abt bleiben und der Kirche dienen wollen, sollen aus dem Vermögen der heiligen (Apostel-) Kirche ausgestattet werden, auf dass es ihnen um so mehr gefalle, sich um die Würde meines Grabes zu kümmern und der heiligen (Apostel-) Kirche zu dienen.«

Der Begriff *fara* kommt ansonsten anscheinend im westfränkischen Bereich nicht vor¹⁰⁰); die Amtsbezeichnung *gastaldus* (mit kopialer Verlesung cc-a zu u) begegnet nur

98) Der verderbte Text ist von mir an wenigen Stellen gebessert worden. Die Besserung von handschriftlichem *dasgustaldus* > *de gastaldu suo* scheint dabei in Einzelheiten problematisch, doch muss auf jeden Fall *gastald-* (hier wohl im Obliquus) hergestellt werden. Das <u> der Kopie erklärt sich zwanglos aus einer Zwischenstufe des Textes mit karolingischem cc-a.

99) Für die Überlassung einer Übersetzung der auch sachlich schwierigen Passage habe ich Sebastian SCHOLZ (Zürich) zu danken. Mein Text weicht allerdings in einigen Punkten etwas ab.

100) Die galloromanische Toponymie kennt freilich einige Namen, die auf einen Ansatz *fara* zurückgehen, von denen freilich etymologisch nur die vier nordfranzösischen, in der Champagne konzentrierten vom Typus (*La*) *Fère* (mit gallorum. Palatalisierung < *Fara*) berücksichtigt werden dürfen: 1) † a. 898 *Fera* westl. Laon; 2) *La Fère* (Aisne), a. 958 *Fara*; 3) *Fèrebrianges* (Marne), a. 1147/51 *Fera Brie*, a. 1162 *Fera-Briange* < **Fara Brianica* ›*Fara* i.d. *Brie*‹; 4) *Fère-en-Tardenois* (Aisne), 11. Jh., großes Remigiustestament (Fälschung: MGH SS XIII, S. 429) *Fara*, a. 1147 *Fera*; 5) *Fère-Champenoise* (Marne), a. 1131 *altare Feriae Campaniensis*, a. 1252 *Fara Champenoise*. Vgl. Reinhold KAISER, Untersuchungen zur Geschichte der Civitas und Diözese Soissons in römischer und merowingischer Zeit, Bonn 1973, S. 185; Auguste VINCENT, Toponymie de la France, Bruxelles 1937, § 362; A. SOUTOU, Signification archéologique du toponyme *La Fare* dans le Sud de la France, in: *Revue Internationale d'Onomastique* 1963, S. 25–42. BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 196, 201 f. Es ist durchaus möglich, dass sich die kleine isolierte Gruppe von *Fara*-SN der Champagne merowingischer Ansiedlung von Langobarden verdankt.

im *regnum* der Langobarden¹⁰¹), erst im 9. Jahrhundert – sicher unter langobardischem Einfluss – okkasionell als »Verwalter eines Sonderguts« auch bei den Baiern¹⁰²). Der Papyrus des Testaments von 616 ist in westfränkisch-neustrischem Kontext ganz ungewöhnlich. Es ließe sich also daran denken, dass es sich hier um Kriegsgefangene aus der *gens barbara* der Langobarden (zumindest überwiegend) handelte, die unter einem Gastalden zusammengefasst waren, und deren einheimische Begriffswelt womöglich schon in den erwähnten vorausgegangenen Freilassungsurkunden erwähnt worden waren. Jedenfalls ist die Stelle deshalb besonders wertvoll, weil sie zeigt, dass man schon zu Beginn des 7. Jahrhunderts mit der später von Paulus Diaconus bekannten Bedeutung, »Verwandtschaft, Familie, Sippe« für *fara* zusätzlich zu rechnen hat.

Primär im burgundischen *regnum* sind die *fara-manni* belegt, etwa im »Liber Constitutionum«, dem burgundischen Volksrecht von 517 (tit. 54, §2).¹⁰³

De exartis quoque novam nunc et superfluum fara man norum competitionem et calumniam possessorum gravimine et inquietudine hac lege praecipimus submoveri, ut sicut de silvis, ita et de exartis, sive ante acto sive praesenti tempore factis, habeant cum Burgundionibus rationem; quoniam, sicut iam dudum statutum est, medietatem silvarum ad Romanos generaliter praecipimus pertinere; simili de curte et pomariis circa fara man nos conditione servata, id est: ut medietatem Romani existiment praesumendam.

Die schwierige Bestimmung, die Wiederauflage einer schon älteren *constitutio*, behandelt zu weitgehende Forderungen und unrechtmäßige Ansprüche der *faramanni* (*novam nunc et superfluum fara man norum competitionem et calumniam*) auf Rodungen und Wald, die durch Gesetz auf das seit alters her geltende Maß der Burgunden zurückgeführt werden sollen: die Hälfte der Wälder gehört den *Romani*¹⁰⁴). Gleichermäßen ist hinsichtlich angelegter Höfe und Obstgärten der *faramanni* zu verfahren. Die *faramanni* sind deutlich den *Romani* gegenübergestellt und mit den Burgunden verbunden. Ob sie damit als Angehörige bzw. Nachkommen der ehemaligen Migrationsverbände gekennzeichnet sind, wie gerne vermutet wird, ist nicht wirklich auszumachen. Es könnten auch Angehörige noch existierender (auf die Migrationszeit zurückgehender) burgundischer Einheiten namens *fara* gemeint sein, die als Personen aber nicht unbedingt auf die Migrationszeit zurückzuführen wären¹⁰⁵). Jedenfalls handelt es sich bei den *faramanni* um »burgundische Volksangehörige«.

101) Paolo DELOGU, Gastalden, in: Lex.MA 4 (1989), Sp. 1131 f.; Heinrich TIEFENBACH/Jörg Jarnut, Gastald, in: RGA 10 (1998), S. 466–468; WAGNER, *Liut* (wie Anm. 5), S. 173 f. Belegauswahl in: NIERMEYER, *Mediae Latinitatis Lexikon* (wie Anm. 36), I, S. 600 f.

102) Vgl. die Belege bei NIERMEYER, *Mediae Latinitatis Lexikon* (wie Anm. 36), I, S. 606.

103) *Liber constitutionum* (wie Anm. 8), tit. 54, S. 85.

104) Vgl. u. Anm. 109.

105) HENNING, *Die germanische Fara* (wie Anm. 42), S. 317; MURRAY, *Germanic kinship* (wie Anm. 42), S. 92; von OLBERG, *Freie* (wie Anm. 5), S. 234 f.; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 134 f.; BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 196; Wolfgang HAUBRICH, *Ein namhaftes Volk – Burgundische*

Das Wort *fara-man* bedeutet ab origine nicht mehr als ›Mann, Angehöriger‹ der *fara*. Es kommt in der burgundischen Toponymie vor¹⁰⁶). Es scheint – wenn man abgeleiteten Ortsnamen wie *fara-mann-ia* trauen darf – auch bei den Langobarden existiert zu haben (z. B. in Pavia)¹⁰⁷). Als quasi-appellativer Personennamen – durchaus einem PN wie *Hari-man*, *Heri-man* ›Heer-Mann‹ vergleichbar – kommt *Fara-man* im 8./9. Jh. auch im fränkischen Rheinland, in Lorsch (a. 826), Hornbach und Weißenburg (a. 812) und in Alemannien, z. B. Konstanz vor¹⁰⁸).

An sich ist es äußerst wahrscheinlich, dass auch der Begriff *fara* bei den Burgunden bekannt war. In der Tat haben ihn die Edition von BLUHME und neuerdings Gabriele von OLBERG, im Titulus 107, 11 des ›Liber constitutionum‹ gefunden¹⁰⁹):

De Romanis vero hoc ordinavimus, ut non amplius a Burgundionibus, qui in fara venerunt, requiratur, quam ad praesens necessitas fuerit: medietas terrae. Alia vero medietas cum integritate mancipiorum a Romanis teneatur, nec exinde ullam violentiam paciantur.

Namen und Sprache des 5. und 6. Jahrhunderts, in: Die Burgunder – Ethnogenese und Assimilation eines Volkes, hg. von Volker GALLÉ, Worms 2008, S. 135–184, hier S. 162; DERS., Sprachliche Integration, Sprachinseln und Sprachgrenzbildung im Bereich der östlichen Gallia. Das Beispiel der Burgunden und Franken, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter: Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, hg. von Theo KÖLZER/Rudolf SCHIEFFER, Ostfildern 2009, S. 61–100, hier S. 75.

106) So etwa die SN *Faramand*, faubourg von Arbois (Jura), *Faramans* (Ain), *Faramans* (Isère) < *(ad) *Faramannos*. Vgl. Edouard PHILIPON, Dictionnaire topographique du département de l'Ain, Paris 1911, S. 170; Théophile PERRENOT, La toponymie burgonde, Paris 1942, S. 256; VINCENT, Toponymie (wie Anm. 100), § 262; BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 196.

107) Aus **Fara-mannia* abzuleitende SN finden sich z. B. in Pavia, a. 915 *Faramania*, und bei Mailand Foramagno, 12. Jh. *Foramania*. Vgl. I Diplomi di Berengario I., hg. von Luigi SCHIAPARELLI, Roma 1903, Nr. 100, S. 263; Carlo Alberto MASTRELLI, La toponomastica lombarda di origine longobarda, in: I Longobardi e la Lombardia, Bd. 1, Milano 1978, S. 35–46, hier S. 37; Flavio FAGNANI, La faramanna longobarda di Pavia e il problema storico della basilica di S. Michele Maggiore, in: Bollettino della Società Pavese di Storia Patria 61 (1961), S. 3–36, hier S. 4–8; D.A. BULLOUGH, Urban change in Early Medieval Italy: the Example of Pavia, in: Papers of the British School at Rome 34 (1966), S. 82–130, hier S. 95–97; PFISTER, in: BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 196. Kritisch zur Authentizität der *faramannia*: Ottorino BERTOLINI, Ordinamenti militari e strutture sociali dei Longobardi in Italia, in: Ordinamenti militari in Occidente nell'alto medioevo, Bd. 1 (Settimane di Studio CISAM 15), Spoleto 1968, S. 508–513; Cristina LA ROCCA, Lo spazio urbano tra VI e VIII secolo, in: Uomo e spazio nell'alto medioevo, Bd. 1 (Settimane di Studio CISAM 50), Spoleto 2003, S. 397–436, hier S. 432 f.

108) FÖRSTEMANN, Personennamen (wie Anm. 9), Sp. 498 (mit den Quellenhinweisen); dazu kommt ein Beleg im SN † Warmshausen bei Röddenau (Kr. Waldeck-Frankenberg), a. 1107 *Faremannes-husun* ›bei den Häusern des Faramann‹: ERNST FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Ortsnamen, Bonn 1913, Sp. 852. Vgl. HENNING, Die germanische *Fara* (wie Anm. 42), S. 318. Die Anzahl der Namen ist freilich so gering und auf das 8./9. Jh. beschränkt, dass mit Kontakthänphenomenen zur Langobardia und Burgundia gerechnet werden kann.

109) Liber constitutionum (wie Anm. 8), S. 234 f.; VON OLBERG, Bezeichnungen (wie Anm. 5), S. 134 f.; WENSKUS, in: BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 200 f.

Von den Burgunden, die *in fara* kamen, soll nicht mehr gegenüber den *Romani* beansprucht werden, als was bisher schon Pflicht war: die Hälfte des Landes. Die andere Hälfte und alle *mancipia* sollen von den *Romani* gehalten werden. Hier wäre also nun wirklich von Burgunden die Rede, die in einer *fara* organisiert sind und so ins Land kamen.

Doch hat die Sache einen philologischen Haken: Der Ausdruck *in fara* beruht auf Konjektur, einer Konjektur freilich, die auch mir nicht unwahrscheinlich ist, aber sicher ist sie nicht. Die Handschriften haben *infra*. Die Burgunden, *qui infra venerunt*, ließe sich auch zur Not mit »die später kamen« wiedergeben, was immer das im Kontext heißen mag.

Wir müssen die Sache hier auf sich beruhen lassen.

VI.

Aus den bisherigen Darlegungen ergibt sich: Unbezweifelbar gab es bei Langobarden und Burgunden eine Institution *fara* und eine *fara-manni* benannte Gruppe; als Appellativ war das Wort, ein Verbalabstraktum von *faran*, wohl noch über diese *gentes* hinaus gebräuchlich¹¹⁰). Die Anthroponymie macht darüber hinaus die Existenz eines von *faran* abgeleiteten Nomen agentis ostgerm. *fara-*, westgerm.-fränkisch *faro-* »Reisender, Fahrtgenosse, Kriegs-Fahrer« sehr wahrscheinlich¹¹¹).

Hier sind nun die bereits anfänglich in einem ersten Fredegar-Zitat erwähnten *Burgundae-farones* einzubringen¹¹²). Diese waren dort als eine leitende, politisch handlungsmächtige Gruppe fassbar, die den fränkischen leudes vergleichbar war. Sie schien dort – zumindest in einem Beleg – die Bischöfe Burgunds mit zu umfassen.

In einer weiteren Passage Fredegars (IV, 44) sieht dies etwas anders aus¹¹³):

Anno 33. regni Chlothariae Warnacharium maioris domus cum universis pontificibus Burgundiae seo et Burgundae faronis Bonogillo villa ad se venire precepit; ibique cunctis illorum iustis petitionibus annuens, preceptionibus roboravit.

110) Vgl. o. bei Anm. 42 die Belege in der etymologischen Aufstellung; ferner HENNING, Die germanische Fara (wie Anm. 42), S. 320 ff.; WENSKUS, in: BECK/PFISTER/WENSKUS, Fara (wie Anm. 42), S. 200.

111) Vgl. die Belege für ostgerm. *Fara*, westgerm. *Faro* (o. Anm. 44–62).

112) Vgl. o. Anm. 1. Für die Fredegar-Belege vertritt schon HENNING, Die germanische Fara (wie Anm. 42), S. 319, die Auffassung, dass es sich bei den *Burgundefarones* um »die großen einflussreichen Männer von Burgund« handele.

113) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 142. Vgl. auch Stefan ESDERS, Römische Rechtstradition und merowingisches Königtum. Zum Rechtscharakter politischer Herrschaft in Burgund im 6. und 7. Jahrhundert, Göttingen 1997, Sp. 105 ff., der hier die *Burgundae farones* als einen Teil der »Großen Burgunds« interpretiert und übersetzt (mit KUSTERNIG) IV, 41 mit »burgundische Adelschicht«, die Bischöfe und weltliche Große inkludiert. Vgl. Anm. 112.

Im Jahre 616/17 lädt Chlothar II. den Hausmeier Warnachar »mit allen Bischöfen Burgunds und den Burgundae-faronen« in die *villa* Bonneuil-sur-Marne bei Paris und »kam all ihren gerechten Bitten nach und bestätigte sie durch Urkunden«. Hier stehen die *Burgundae-farones* neben den Bischöfen. Es bestätigt sich jedoch auch hier, dass die im Einvernehmen mit dem Hausmeier auftretenden weltlichen Großen Burgund repräsentieren können.

Bei einem bewaffneten Konflikt anlässlich einer Reichsversammlung in Clichy (627/28), bei der alle Bischöfe *et universi proceres regni sui tam de Neuster quam de Burgundia* anwesend sind, einem Konflikt zwischen dem *dux Aighyna* und dem Königssohn Chari- bert, werden von Chlothar zur militärischen Schlichtung speziell die *Burgundae-farones* eingesetzt, die mit den in Clichy anwesenden burgundischen *proceres* identisch sein müssen (IV, 55)¹¹⁴:

Produlfus, avunculus Airiberti, exercitum undique colliens, super ipsum cum Chairiberto volebat intruere. Chlotharius ad Burgundae-faronis specialius iobet, ut, cuius pars suum volebat devertere iudicium, eorum instantia et utilitate oppremiretur. Ea pavore uterque iussione regio pacantur.

Schon im nachfolgenden Kapitel Fredegars wird gezeigt (vgl. o. S. 243), dass sich nach Chlothars Tod wiederum eine Gruppe geistlicher und weltlicher burgundischer Großer dem Nachfolger Dagobert unterwirft, nur werden die weltlichen Vertreter diesmal mit dem fränkischen Wort *leudes* benannt.

Es kann danach kaum bestritten werden, dass FUSTEL DE COULANGES mit seiner Meinung, dass die *Burgundae-farones* sachlich in Burgund das waren, was fränkisch *leudes* hieß¹¹⁵, Recht hatte, nur dass sich der Gebrauch des Terminus *Burgundae-farones* auf die Jahre 612–628, praktisch also – mit kurzem Vorlauf – auf die Regierungszeit Chlothars beschränkt.

Das wird nicht zufällig sein, sondern lässt darüber nachdenken, was dieser Terminus, der danach nur noch einmal in der späten ›Passio S. Sigismundi regis‹ (8. Jh.) in belangloser Weise (in einer Art burgundischer ›Origo‹) vorkommt¹¹⁶, eigentlich *ab origine* bedeutet¹¹⁷.

114) *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii: libri quattuor* (wie Anm. 1), S. 148.

115) Vgl. dazu MURRAY, *Germanic Kinship* (wie Anm. 42), S. 93. Unabhängig davon vertrat auch HENNING, *Die germanische Fara* (wie Anm. 42), S. 319 »die Gleichstellung der *Burgundae-farones* mit den *leudes Burgundiae*«.

116) *Passio S. Sigismundi regis*, hg. von Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Mer. II), S. 333. Vgl. Ian WOOD, *Misremembering the Burgundians*, in: *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters*, hg. von Walter POHL, Wien 2004, S. 139–148; DERS., *Origo gentis* § 5: *Burgunden*, in: *RGA* 22 (2003), S. 195–199.

117) In einigen späteren Fredegar-Handschriften erscheint die volksetymologische Variante *Burgundiae barones*, worauf zuletzt von OLBERG, *Freie* (wie Anm. 5), S. 238; DIES., *Bezeichnungen* (wie Anm. 5), S. 137 f. und noch einmal WENSKUS, in: BECK/PFISTER/WENSKUS, *Fara* (wie Anm. 42), S. 201 hingewiesen haben. Es ist jedoch methodisch bedenklich, gestützt auf diese Varianten und die Legende der Sigismund-

Die in diesem Fall recht einfache Etymologie bringt uns dem Ziel näher. *Burgundae-farones* Plural, *Burgundae-faro* Sing. ist grammatisch als ein latinisiertes germ. Kompositum mit einem Ethnonym im Determinandum, d. h. im Bestimmungswort, und mit *faro* als Grundwort, also als ›(Kriegs)-Fahrer oder Fahrtgenosse der Burgunden‹ zu interpretieren, ganz analog etwa den rheinischen *Lancparto-haim* ›Siedlung der Langobarden‹, *Thuringo-haim* ›Siedlung der Thüringer‹¹¹⁸⁾:

Burgundae-faronis (Nom./Akk. Plur.) zu a. 613, 616/17, 629/30 (Fredegar) <*Burgundo-faro* zu *Burgunda-*, Ethnonym (hier im Gen. Plur. mit ostgerm. -e) + westgerm. **faro* ›(Kriegs)-Fahrer‹ oder ›Fahrtgenosse der Burgunden‹, d. h. zugehörig zur *gens* der Burgunden, so wie in der an. ›Atlakviða‹ der Burgunderkönig mit einer Litotes ›Freund der Burgunden‹ genannt werden kann. Die Prägung ist grammatisch mit der Endung -o bei *faro* westgerm.-fränkisch überformt. Dem entsprechen die das Appellativ aufnehmenden singulären Namen *Burgundo-faro* m. und *Burgundo-fara* f., in denen auch der Gen. Plur. des Bestimmungsworts mit der Kasusendung -o westgerm. umgeformt ist.

Der Genetiv des Bestimmungsworts zeigt die ostgerm. Kasusendung -e, das Grundwort ist bereits frankisiert (Nom. auf -o, während der ostgerm. Nom. auf -a enden würde)¹¹⁹⁾.

Der analysierte Terminus findet sich noch einmal im gleichen Zeitraum, bei einer in Meaux, im Auxerrois und überhaupt im Pariser Becken begüterten, mit dem irischen Mönchsreformer Columbanus und König Theudebert in Verbindung stehenden bedeu-

passio, dass die *Burgundiones* ursprünglich *Burgundofarones* geheißen hätten, zu postulieren, dass B. »in allen Fällen mit ›burgundische Männer, Burgunder‹ zu übersetzen« sei. Der Kontext der früheren Fredegar-Passagen spricht eine andere Sprache.

118) Abzulehnen ist die Deutung von MURRAY, *Germanic Kinship* (wie Anm. 42), S. 93, als *farones* in Burgund, wobei wohl die nicht gestattete Auffassung von *Burgundae-* als Gen. des Landesnamens *Burgundia* mitgeschwungen haben mag. Vgl. Wolfgang HAUBRICH, *Ethnogene Siedlungsnamen auf -heim* und andere im theodischen Sprachraum – Zeugnisse merowingischer Siedlung, in: *Der Südwesten im Spiegel der Namen. Gedenkschrift für Lutz Reichardt*, hg. von Albrecht GREULE/Stefan HACKL, Stuttgart 2011, S. 129–152, hier S. 137, 142 f.

119) Eine ähnliche, freilich im Erstglied mit einem Adjektiv gestaltete Bildung zeigt sich in dem aus Ortsnamen erschlossenen ahd. **niuwi-faro* ›advena, Neu-Siedler‹: z. B. Niefern bei St. Goarshausen, a. 886 *Niuferen*; Nufringen (Kr. Böblingen), a. 1150/1243 *Niufaron*; Neufahrn (Gde. Marchtrenk, Oberösterreich), a. 985/91 ad *Niuuarun*; Niefernheim bei Zellertal (Kr. Kirchheimbolanden), a. 770 in *Niuuora marca* < **niuwi-fara* (Nom. Plur.), a. 1207 Or. *Nieveren*. Vgl. FÖRSTEMANN, *Ortsnamen* (wie Anm. 108), Sp. 396 f.; Martin DOLCH/Albrecht GREULE, *Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz, Speyer* 1991, S. 342 f.; *Altdeutsches Namenbuch*, hg. von der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung. Bearbeitet von Isolde HAUSNER und Elisabeth SCHUSTER, Lfg. 11 (1999), S. 784; Lutz REICHARDT, *Ortsnamenbuch des Kreises Böblingen*, Stuttgart 2001, S. 171–174. Der Siedlungsnamentypus verteilt sich auf den Mittelrhein, Elsass, Alemannien mit Ostschweiz und das bairische Sprachgebiet.

tenden Adelsfamilie um den Magnaten (*vir nobilis*) *Chagne-ric(us)*, ahd. **Hagan-rich*¹²⁰. Dieser hat einen Sohn mit Namen *Burgundo-faro* (kurz auch *Faro*), später Bischof von Meaux¹²¹, und eine Tochter mit Namen *Burgundo-fara* ›Fahrtgenossin der Burgunden (kurz auch *Fara*)¹²². In diesen Namen ist die Kasusendung des Bestimmungswortes mit *-o* frankisiert¹²³. Die Namen sind völlig singular, ebenso die Vergabe der maskulinen und femininen Variante ein und desselben Namens an ein Geschwisterpaar, während die übrigen Brüder (*Chagnulf*, *Chagnoald*) und Schwestern (*Chagnetrada*) das väterliche Nanelement *Hagan-* variieren, und sie sind schon deshalb in ihrer Motivation erklärungsbedürftig.

Sie sind ethnozentrisch und damit semantisch ähnlich relativ seltenen, aber doch wieder etwas anders geformten Namen¹²⁴ wie

<i>Ostro-goto</i>	›Ost-Gotin‹
<i>Uthbro-gota</i>	›Glanz-Gotin‹
<i>Thiudi-goto</i>	›Volks-Gotin‹

oder auch

<i>Adal-swab</i>	›adliger Suebe‹
<i>Adal-Thuring</i>	›adliger Thüring‹

etc.

120) Vgl. zur Familie des *Chagnerich*, dessen Namen in romanisierter Form erscheint, Eugen EWIG, Die merowingischen Teilreiche und die Nationes des Regnum Francorum, in: Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften (1952–1973), hg. von Hartmut ATSMÄ, Bd. 1, München 1976, S. 246–273, hier S. 256; Régine LE JAN, Famille et pouvoir, Paris 1995, S. 194 f.; Horst EBLING, Amtsträger (wie Anm. 2), Nr. 99: DERS., Burgundofarones, in: Lex.MA 2 (1983), Sp. 1098 f.; Nicht zugänglich scheint es mir, die *Burgundae-faronis* von Fredegar IV, 44 (o. Anm. 113) a. 616 auf die Familie des Chagnerich zu beziehen.
121) Nach der (freilich erst dem 9. Jahrhundert angehörigen) Vita, die einen romanischen Faro-Rithmus zitiert, stammte *Burgundofaro* († n. 668/69) *de gente Burgundionum*: MGH SS rer. Mer. 5, hg. von Bruno KRUSCH/Wilhelm LEVISON, S. 139. Vgl. Karl HEISIG, Über das Farolied, in: Romanische Forschungen 60 (1947/48), S. 459–499.

122) Burgundofara († n. 641) war um a. 620 die Gründerin des Klosters Faremoutiers bei Meaux. Vgl. J. GUEROUT, Faremoutiers, in: Lex.MA 4 (1989), Sp. 294 f. DERS., Le Testament de Ste. Fare. Matériaux pour l'étude et l'édition critique de ce document, in: Revue d'Histoire Ecclésiastique 60 (1965), S. 761–821.

123) Es gibt in der Ile-de-France und im Orléanais merowingische Siedlungsnamen, die auf die Burgundae-faronen zurückgehen könnten: z. B. Faronville (Loiret), a. 1002 *Faronis villa*; Faronville (Seine-et-Marne, Gde. Boissise-le-Roi), a. ± 1350 *Faron villa*. Vgl. Jacques SOYER, Recherches sur l'origine et la formation des noms de lieux du département du Loiret, in: Bulletin de la Société archéologique et historique de l'Orléanais 23 (1936), S. 43–100, hier S. 62 f.; VINCENT, Toponymie (wie Anm. 100) § 317 f.; Ernest NÈGRE, Toponymie générale de la France, Bd. 2, Genève 1991, no. 16677.

124) Vgl. Wolfgang HAUBRICHS, Ethnisch signifikante und sprechende Namen im wisigotischen Spanien und im gotischen Italien, in: Sprache – Rhetorik – Translation. Festschrift Alberto Gil, hg. von Vahram ATAYAN/Ursula WIENEN, Frankfurt a. M. 2012, S. 41–54.

Die Namen der Burgundofaronen knüpfen aber zugleich an die Bezeichnung für jene zuvor analysierte, politisch in Burgund dominierende Gruppe von Großen an. Es ist undenkbar, dass die Familie, die diese beiden Namen so plakativ vergab, nicht intensive Beziehungen – etwa der Verwandtschaft, der Abkunft – zu den Burgunden besaß¹²⁵.

Wie aber ist jener Terminus, jene Gruppenbezeichnung der *Burgundae-farones*, die ihre ostgermanischen Spuren noch in sich trägt, zu beurteilen? In der Zeit, in der wir ihn in Belegen fassen, ist er synonym mit fränkisch *leudis*, Großer, *procer* vielleicht, jedenfalls aus fränkischer Perspektive. Doch zugleich ist er etymologisch auch für die Zeitgenossen noch durchsichtig, nämlich als ›Fahrtgenosse der Burgunden‹ auf einen auf die Migrationszeit verweisenden Begriff¹²⁶. Darf man daraus schließen, dass man in der Oberschicht Burgunds bewusst, um die eigene Identität in der Tradition zu bewahren, auf einen solchen sprechenden archaischen Begriff zurückgriff?

SUMMARY

In the sources of the 7th century, especially in the chronicle of Pseudo-Fredegar (around 660), two etymologically Germanic terms are used for groups which played a leading role on the political stage of the Burgundian *regnum*: *leudes* and *burgundae-farones*. The first is a law term which is used across the *leges* of different *gentes* and stems from **leudi-* m. ›man, member of a people (or a *gens*)‹. In the 6th century the *leudes* appear as a subcategory of the free (*liberi*) as opposed to the *optimates* and the *mediocres*. The 7th century brings about a semantic change to *fideles*, powerful ›men of status‹ (often with military function). In the Burgundian *regnum* between 612 and 618 they are joined by the superior group of the *burgundae-farones*. This term can be compared with similar ones in the languages of the Langobards, the Baiuvarii and the Franks, which have their etymological origin in Germ. *fara* ›alliance of voyage and war‹, which demonstrates that the original meaning of the word can be identified as ›war comrades of the Burgundians‹, who maintained a politically dominant position until into the seventh century.

125) Denkbar wäre, dass die Bezeichnung an eine burgundische Beziehung des von Régine LE JAN (Anm. 120) rekonstruierten Großvaters *Gund-oald* < **Gundo-walda-* anknüpft, dessen Erstelement **gund-* das bevorzugte Namentelement der burgundischen Königsfamilie war, so wie man das in der Familie des *Chagne-rich* und seines Bruders *Chagne-oald* < **Hagan-walda-* bevorzugte Element **Hagan-* mit dem (freilich nur in der Sage belegten) Halbbruder und *consiliarius* des Burgundenkönigs **Gundabarja* in Beziehung setzen könnte. Vgl. Wolfgang HAUBRICHS, La légende des Nibelungen, in: Les Burgondes (Archéothéma. Revue d'histoire et d'archéologie 25 (nov./déc. 2012), S. 15.

126) Vgl. dazu HAUBRICHS, Ein namhaftes Volk (wie Anm. 105), S. 162 f.; DERS., Sprachliche Integration (wie Anm. 105), S. 75.